

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig S 14.60</p> <p>Halbjährig „ 7.30</p> <p>Vierteljährig „ 3.75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Dr. Dollfuß-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen Nachlag. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Vermittlungen.</p> <p>Schluss des Blattes: Donnerstag, 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig S 14.—</p> <p>Halbjährig „ 7.—</p> <p>Vierteljährig „ 3.60</p> <p>Einzelpreis 30 Groschen.</p>
--	--	---

Folge 25

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 19. Juni 1936

51. Jahrgang

Politische Uebersicht.

Osterreich.

Anlässlich der Feier des 30jährigen Bestandsjubiläums des n.ö. Bauernbundes hielt Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine Rede, in der er u. a. ausführte: Vor dreißig Jahren hat der niederösterreichische Bauernorganisator Steininger dem Bauernbund die erste Parole mit auf seinen Weg in die Öffentlichkeit gegeben: „Bauer, vergiß des Bauern nicht!“ Nach zehn Jahren kamen Ihre Bauernführer Stöckler und List und gaben die Parole für das zweite Jahrzehnt aus, nach dem die soziale Basis der Stände geschaffen war, und diese Parole hieß: „Der Bauer ist nicht Landestod!“ Es kam das entscheidende dritte Jahrzehnt, in dem die Parole ausgegeben wurde: „Der Bauernbund ist Schutz und Wehr für deutscher Bauern Recht und Ehr.“ Über die soziale und wirtschaftliche Bedeutung wuchs jetzt die politische Bedeutung der Organisation der österreichischen Bauern weit hinaus. Die politische Bedeutung des Bauernstandes liegt nicht zuletzt darin, daß aus seiner Mitte Dr. Dollfuß wuchs. Die neue Zeit kann nicht auf alte bewährte Grundzüge verzichten, aber sie muß neue Formen und mitunter auch neue Methoden suchen. Bleiben Sie vorbildlich auf dem Wege zum Berufsstand, zu echter berufstätiger Ordnung im Staate. Ich bin der Auffassung, daß man über große Dinge der Politik ganz offen reden soll, daß es zwischen uns kein Geheimnis gibt. Es gibt freilich allzu viele Deuter der Zukunft, die das Prophezeien teils berufsmäßig, teils dilettantenhaft betreiben und die nur dann glücklich sind, wenn sie etwas in die Zeitgeschnisse hineintreiben können. Sie erklären: Darüber wird wieder nichts gesagt, alles spielt sich hinter verschlossenen Türen ab, dort wird sogar von „Verhandlungen“ gesprochen — letzten Endes sehnt man sich nach Sensationen. Was wir uns zu sagen haben, vor allem wie wir uns die staatliche Neugestaltung vorstellen, das ist in aller Offenheit gesagt worden. Eines ist sicher: Wir werden uns bemühen, alle jene Kräfte, die zu Osterreich stehen und denen die Heimat etwas bedeutet, zusammenzuhalten. Wir werden uns in keiner Weise irgendwie weder nach rechts noch nach links vom geraden Dollfußweg abbringen lassen. Wir werden berechtigigte Empfindlichkeiten schonen. Wir werden den Gegnern sagen: Wir sind bereit, mit ihnen zu reden, sofern es nicht um Grundätzliches geht. Aber eines, meine lieben Freunde: Gefallen lassen wir uns nicht sozial, als es Schwarzes unter dem Fingernagel gibt. Die Parolen der letzten drei Jahrzehnte haben bis in die heutige Zeit ihre Bedeutung behalten. Ihnen fügt sich eine weitere an, die 1934 der vereinigten Bundeskanzler Dr. Dollfuß prägte, und die dem vierten Jahrzehnt des n.ö. Bauernbundes voranleuchten soll: „Der freie Bauer im freien Osterreich!“

Vizekanzler Baar-Baarenfels sprach dieser Tage vor Vertretern der auswärtigen Presse über die Frontmiliz. Er führte u. a. aus: Wenn die Regierung nicht den Weg gegangen ist, durch eine Vermehrung des Bundesheeres die vollkommene militärische Vereinheitlichung durchzuführen, so liegt dies in dem grundlegenden Unterschied, daß das Bundesheer in Osterreich führend in wehrpolitischen Fragen sein muß, daß es der Regierung voll und ganz zur Verfügung stehen muß, während die Frontmiliz, obgleich sie in ihrem Aufbau und in ihrer Tätigkeit sich an das Bundesheer anschließen muß, die Aufgabe hat, dem politischen System zu dienen, das durch die Namen Dr. Dollfuß, Starhemberg und Doktor Schuschnigg charakterisiert erscheint. Aber nur in dieser Tätigkeit ist die Frontmiliz als politisches Instrument anzusehen. Es ist selbstverständlich, daß jede militärische Organisation von dauerndem Wert die Politik aus ihren Reihen unter allen Umständen auszuschalten hat. Obwohl die Frontmiliz eine hochpolitische Erscheinung darstellt, so führte Vizekanzler Baar-Baarenfels aus, ist nur einer — und das bin derzeit ich — berechtigt, Politik zu machen. Ich werde jedes Politisieren in der Frontmiliz rücksichtslos ausmerzen. Was nun die Frage der Entwaffnung der bestehenden Wehrverbände wie Heimatschutz usw. betrifft, so möchte ich mitteilen, daß es zu einer solchen nicht kommen wird, weil die Wehrverbände, soviel mir bekannt ist, mit ihren wehrfähigen Teilen, die für die Miliz geeignet sind, ja in diese eintreten werden. Für uns wird nicht das Prinzip der politischen Nuance der Vergangenheit maßgebend sein, sondern ausschließlich die politische Verlässlich-

keit. Außerdem sind wir uns klar, daß die Epoche der Erringung des neuen Staates, in der militant die politischen Ziele erkämpft werden mußten, vorüber ist, denn wir haben schon den neuen Staat, und der Miliz wird nun die Aufgabe obliegen, diesen neuen Staat gegen jeden eventuellen Angriff von innen und außen zu verteidigen. Die in jedem Staatsgebilde notwendige politische Fortbildung wird sich daher nicht mehr in den militanten Formationen, sondern ausschließlich im Rahmen der B.Z. abspielen. Bei der Miliz wird absolut der Charakter der Freiwilligkeit erhalten bleiben. Jedem, über die Bundesdienstpflicht hinaus, ist der Beitritt zur Miliz möglich. Voraussetzung ist das Bekenntnis zu unserem christlich-deutschen, berufstätig gegliederten, freien und unabhängigen Osterreich. Die Miliz wird sich nach zwei Gesichtspunkten, territorial und militärisch, gliedern. Da die überwiegende Mehrheit der Milizangehörigen Privatberufen nachgeht, muß sie sich territorial gliedern, weil nur dadurch eine Aufbietung möglich ist. Militärisch ist sie gegliedert in eine allgemeine Miliz (Jägermiliz, Standmiliz) und eine Sondermiliz. Die Jägermiliz, die Personen vom 18. bis zum 40. Lebensjahr umfaßt, wird eine vornehmlich militärische Ausbildung erhalten, um im Ernstfalle eine Hilfe unserer bewaffneten Macht zu sein, denn die wirtschaftliche Lage Osterreichs verbietet es sicher noch auf lange Sicht, alle wehrhaften Männer in der bewaffneten Macht zu erfassen. Die Standmiliz wird die älteren Jahrgänge und die Wandertauglichen erfassen. Die Sondermiliz (Eisenbahner-, Telegraphen-, Post-, Luftabwehr-, Fliegermiliz usw.) hat die sehr bedeutende Aufgabe, lebenswichtige Betriebe des Staates zu schützen. Sie wird gewissermaßen die technische Nothilfe eines modernen Staates darstellen. Vizekanzler Baar-Baarenfels erklärte abschließend noch, daß die Miliz aus staatlichen Geldern erhalten wird, daß der Stand derzeit schätzungsweise 100.000 betragen dürfte, daß die Erziehung auf Grund der alten Zugehörigkeit zu den Wehrverbänden vorgeesehen sei, aber nicht politische Gründe maßgebend sein dürfen, daß die Uniformierung eine gleiche sein werde, nur an den Kopfbedeckungen werden die alten Wehrverbände erkenntlich sein, daß eine Kasernierung schon aus finanziellen Gründen nur für einen Bruchteil in Betracht kommen könne, weil wir uns mehr auf die Führerausbildung und ständige Schulung in Abendstunden oder wenigen Tagen beschränken können u. a. m.

Deutsches Reich.

Anlässlich eines Besuches in Athen empfing Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Vertreter der griechischen und ausländischen Presse, denen er unter anderen folgende bedeutungsvolle Erklärungen abgab: „Aus meinem Besuch geht deutlich hervor, daß ich keinerlei politische Absichten verfolge, die Griechenland gegenüber auch gar nicht notwendig sind. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland sind immer die herzlichsten gewesen und ich kann mir gar keine Differenzen vorstellen. Der internationale Kapitalismus hat sich selbst zerfallen, der Versailler Vertrag hat die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen zerstört. Wir in Deutschland sind darangegangen, uns aus eigener Kraft zum Aufbau zu entschließen und auf das internationale Kapital zu verzichten; wir werden auch auf das internationale Kapital nicht warten. Ich kann nur wünschen, daß andere Völker das gleiche tun möchten. Da die alte Wirtschaftsform nicht mehr funktioniert, hat Deutschland neue Grundzüge aufgestellt. Wir kaufen nicht mehr, als wir bezahlen können und als wir gebrauchen. Das hat einen großen Wandel hervorgerufen und den Handel in neue Bahnen gelenkt. Besonders sind neue, enge Beziehungen zu Südamerika und Südosteuropa entstanden. Das ist alles keine Hexerei; keine politische Überlegung ist dabei ausschlaggebend, sondern die einfache Notwendigkeit.“

Ein Artikel des Mitgliedes des englischen Oberhauses Lord Lothian im „Evening Standard“ über die Wege zur endgültigen Vereinigung zwischen England und Deutschland hat in Berlin einen sehr starken Widerhall gefunden. Lord Lothian gilt im Reich als maßgebender englischer Sprecher für europäische Fragen. Er hatte auch im Jänner 1935 eine eingehende Aussprache mit dem Reichskanzler in Berlin. In dem Artikel werden die beiden Hauptpunkte besonders hervorgehoben, die für eine endgültige Vereinigung mit Deutschland angeführt werden. Nämlich erstens eine freimütige deutsch-englische Aussprache über die Zukunft Osterreichs,

zweitens eine freimütige Aussprache über das sogenannte Problem der wirtschaftlichen Befriedung, wozu gehöre, daß Deutschland die Möglichkeit zu einem verbesserten Lebensstandard für seine Bevölkerung erhalte. Die Berliner Blätter heben ferner die Äußerung Lord Lothians hervor, daß die Wiederbesetzung des Rheinlandes nur eine Folge der vergeblichen deutschen Proteste gegen den französisch-russischen Vertrag gewesen sei. In der Äußerung des englischen Oberhausmitgliedes, daß „England nicht mehr gezwungen oder beschwächt werden dürfe, zu Drohungen in europäischen Fragen zu schreiten“, erblickt man hier den Weg zu einer allmählichen Festlegung der Grenzen des französischen Einflusses auf England in europäischen Fragen, der bisher in Berlin immer als einseitig gegen das Reich gerichtet empfunden wurde. Der Artikel im „Evening Standard“ wird in Berliner politischen Kreisen als sehr bedeutsam angesehen, da er in einem Augenblick erschiene, in dem die deutsch-englische Fühlungnahme mehr und mehr der Entscheidung zustrebe.

In einer soeben erschienenen Veröffentlichung der Deutschen Arbeitsfront wird ein bemerkenswerter Vorstoß zugunsten der Aufteilung des Großgrundbesitzes an selbstwirtschaftende Bauern unternommen. Der Vorstoß richtet sich in erster Linie gegen die großen Ländereien der Hohenzollern und der Kirche, die nächst dem Staat die bedeutendsten Großgrundbesitzer sind. Es werden Statistiken veröffentlicht, die zeigen, daß von den 41.6 Millionen Hektar deutschen Agrar- und Waldbodens 9.5 Millionen Hektar auf Großgrundbesitz entfallen. Unter den 18.125 Großgrundbesitzern, die sich in diese Ländereien teilen, befinden sich zwar nur 5554 Adelige, doch besäßen diese allein 5.5 Millionen Hektar Land, während auf die über 12.000 nichtadeligen Großgrundbesitzer nur 4 Millionen Hektar entfielen. Davon besäßen die katholische und die protestantische Kirche aber allein zusammen 1 Million Hektar, und auch in den Händen der Hohenzollern seien riesige Latundien von immerhin 97.000 Hektar konzentriert. Die Tendenz der Veröffentlichung geht deutlich dahin, darzulegen, daß eine solche Anhäufung gewaltiger Ländereien ungesund sei und daß im Interesse des deutschen Bauerntums eine Änderung dieses Zustandes herbeigeführt werden müsse.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt führte bei der Eröffnung eines neuen Lehrganges an der Reichsfinanzschule in Zimenau (Thüringen) unter anderem aus: „In der letzten Zeit ist an manchen stammatischen Deutschlands und auch in der ausländischen Presse wieder von der Einführung einer Vermögensabgabe in Deutschland die Rede gewesen. Dazu sei einmal in aller Deutlichkeit ausgesprochen, daß wir weder Zeit noch Lust haben, uns mit der Erhebung einer Vermögensabgabe zu befassen, sondern daß unsere ganze Kraft einzig und allein darauf gerichtet ist, diejenigen Beträge, die dem Staat auf Grund der bestehenden Steuergesetze zustehen, restlos zu erfassen.“

Reichsminister Heß, der Stellvertreter des Reichskanzlers, hielt eine Rede vor dem Gau Schlesien unter dem Leitwort: „Die Welt möge das deutsche Volk in Frieden arbeiten und seinen Weg gehen lassen.“ Deutschland werde sich in nichts mehr hineinreden lassen. Es habe nur den einen Willen, den Frieden zu wahren. Mit einem eindringlichen Appell wandte er sich an diejenigen, „deren Aufgabe es ist, das Heil derer, die sie betreuen, im Jenseits zu bereiten“. Niemand denke daran, sie in ihrem Wirken zu stören, wenn es diesem großen Ziele diene. Aber das deutsche Volk verbitte sich alle Einmischung in das diesseitige Streben. — Reichsminister Dr. Goebbels streifte in einer Rede vor dem Gau Niederrhein innen- und außenpolitische Fragen. Er betonte vor allem, daß Deutschland auf keinen Fall etwa der übrigen Welt den Nationalsozialismus aufzwingen wolle, der für Deutschland keine Exportware bedeute. Ferner habe die Regierung nicht den Ehrgeiz, das junge neue Reich mit kriegerischem Lorbeer auszustatten. Besonders betonte Minister Dr. Goebbels den Gleichklang von Partei und Armee, die beide aufeinander angewiesen seien.

Tschchoslowakei.

Im Prager Abgeordnetenhaus hielt der Abgeordnete der Beneš-Partei, Hrusovskij, eine Rede über die internationale Lage. Er sagte u. a.: Was die Gerüchte von einer im Zuge befindlichen Annäherung zwi-

ischen Wien und Berlin betreffe, so werde die Kleine Entente nicht zulassen, daß Österreich offen oder heimlich in das Schlepptau des Hitlerismus genommen werde. Auf die europäische Gesamtlage übergehend, behauptete der Redner, man beginne in der Welt zwei Tatsachen für unbedingt richtig zu halten: 1. daß eine Kriegsgefahr nur von Deutschland drohe und 2. daß die Sowjetarmee die einzige sei, die sich mit Aussicht auf Erfolg der Gewalt Deutschlands entgegenstellen könnte. Die Kleine Entente in Verbindung mit der Balkanentente und dem baltischen Block stellten ein System von 100 Millionen Menschen dar, das gemeinsam mit Sowjetrußland in der Lage wäre, Deutschland „die Luft an Eroberungen vergehen zu lassen“. Der Redner setzte seine außenpolitische Vision in folgendem Bilde fort: Die Befestigung des Rheinlandes durch Deutschland sei für die Tschechoslowakei von größter Bedeutung. Deutschland habe nicht genügend Streitkräfte, um einen Zwei-Fronten-Krieg zu führen, selbst wenn die Sowjetunion ihrerseits genötigt wäre, einen Zwei-Fronten-Krieg (gegen Deutschland und Japan) zu führen. Wenn aber Deutschland seine Grenzen im Westen befestige, so könnte es sich damit begnügen, gegen Frankreich ein Viertel seiner Streitkräfte aufzustellen, während es mit den übrigen drei Vierteln im Osten aufmarschieren könnte. Diese „deutsche Gefahr“ werde nach dem Redner von einigen „hervorragenden Engländern“ (gemeint sind der deutschfeindliche Winston Churchill, Sir Winterton sowie der ehemalige Außenminister und Bruder des jetzigen Finanzministers Austen Chamberlain, der vor kurzem eine politische Informationsreise nach Mitteleuropa unternahm) bereits begriffen, während man sagen müsse, daß einige Großmächte gegenüber dieser gefährlichen Konzeption Hitlers ein unverständliches Zögern und eine ungewöhnliche Verständnislosigkeit an den Tag legten. Abschließend erklärte der Redner, daß Ministerpräsident Doktor Hodtscha entgegen anderslautenden Gerüchten seine Mitteleuropapläne nicht aufgegeben habe. An der Neuordnung des Donauraumes werde vielmehr intensiv gearbeitet und bereits am 16. Juni würden Beratungen von Sachverständigen stattfinden, deren Ziel die von Doktor Hodtscha angestrebte Zusammenarbeit der Kleinen Entente mit den Staaten des römischen Blocks und Deutschland sei.

Bei einer Debatte im Abgeordnetenhaus wurde von deutscher Seite erklärt, daß entsprechend dem Bevölkerungsschlüssel um 3.100 Deutsche zu wenig im Staatsdienst eingestellt seien.

Italien.

Das italienische Gesetzblatt verlautbart den Text des Gesetzes über die Einrichtung der Verwaltung und die Verfassung in Italienisch-Ostafrika in 66 Artikeln. Es wird festgestellt, daß das äthiopische Kaiserreich, Erythra und Somaliland Italienisch-Ostafrika bilden, das Rechtspersonlichkeit hat und im Namen des Kaiser-Königs von einem Gouverneur mit dem Titel Vizekönig von Äthiopien repräsentiert wird. Die Grenzen werden geographisch genau umschrieben unter ausdrücklicher Auscheidung des britischen und des französischen Gebietes. Der Vizekönig hat das Recht zu befehlen; ihm ist die gesamte bewaffnete Macht seines Amtsgebietes unterstellt. Gouverneure verwalten die fünf Provinzen. Ein Generalrat muß über gesetzliche Regelungen, Finanzgebarung und die wirtschaftliche Ausgestaltung gehört werden. Eine Consulta entscheidet über das Wirtschaftsprogramm, über den sozialen und ethnischen Aufbau und die Wahrung der Überlieferung. Die italienischen Staatsbürger werden nicht den Untertanen von Italienisch-Ostafrika zugehört. Einwanderern aus anderen afrikanischen und asiatischen Gebieten kann jedoch die Staatsbürgerschaft zuerkannt werden. Im Kapitel „Justizverwaltung“ sind ausdrücklich die Kadis der Mohammedaner aufgeführt. Besondere Vorrechte genießen einzelne von Italienern eingesetzte Häuptlinge und Notabeln.

Der Nationalrat der Faschistischen Partei hat eine Reihe von Entschlüssen angenommen; sie betreffen u. a. die Befugnis für Freiwillige in Ostafrika, die sich Verdienste erworben haben, um die Aufnahme in die Faschistische Partei anzufuchen, die Erhöhung der Zahl der Kinder in den Ferienkolonien auf 700.000 und deren Versicherung gegen Unfälle und Krankheiten zu Lasten der faschistischen Parteileitung.

Großbritannien.

Kriegsminister Duff Cooper erklärte kürzlich bei einem politischen Frühstück: Es ist schwierig, unser Volk von den Gefahren zu überzeugen, die vor uns liegen. Man sagt uns immer, wir sollen die Leute nicht erschrecken. Meiner Ansicht nach ist es die Pflicht der verantwortlichen Politiker, der Bevölkerung einen panischen Schrecken einzujagen, denn die Lage Europas ist heute weit schlechter als 1914. Der Kriegsminister wandte sich mit großer Schärfe gegen die englischen Pazifisten, die der Ansicht seien, die hohen Rüstungen Großbritanniens stellen keinen Beitrag zum Weltfrieden dar. Der Kriegsminister erwähnte auch die von den Oxford-Studenten gefasste Entschlüsselung, daß sie nicht für ihr Land kämpfen wollten. Das sei eine Narrheit von dummen Jungen. Aber die Cambridge-Studenten seien ja noch um einen Schritt weiter gegangen, denn sie hätten erklärt, daß ein starkes England ein Unglück für die Welt sei. Solche Reden rückten den Krieg nur näher.

Frankreich.

Das Gesetz über die Vierzigstundenwoche wurde von der Kammer mit 385 gegen 175 angenommen. Dieses neue Gesetz wird von einem Teile der Pariser Presse scharf abgelehnt. Das „Echo de Paris“ erinnert daran, daß es in der ganzen Welt kein Land gebe, in dem man der Industrie zur Bekämpfung der Krise neue Lasten der Art einer praktischen Lohnerhöhung in der Höhe von 35 v. H. auferlege. Das Experiment der Vierzigstundenwoche sei im übrigen nicht neu. Hoover habe versucht, es durchzuführen und sei gescheitert. Dabei seien die Vereinigten Staaten eine Welt für sich. Frankreichs Industrie sei aber darauf angewiesen, ans Ausland zu verkaufen. Die französischen Preise seien zweifellos aber bereits heute die höchsten in der Welt. Man unternehme daher ein gefährliches Experiment. „Journé Industrielle“ glaubt auch, daß die tatsächliche Entwicklung eine andere sein werde, als vom Berichtstatter in der Kammer angenommen. Die Verteuerung der Erzeugung würde mehr als 6 bis 8 v. H. betragen. Weiter werde die Verteuerung der französischen Waren zu neuen französischen Zollschranken und als Gegenwirkung zu Verlusten weiterer Absatzmärkte führen. Alle Arbeiten für Rechnung des Staates würden teurer. Das würde also Erhöhung der Steuern bedingen, und letzten Endes würde die französische Erzeugung, wie immer, die Kosten zu tragen haben. Der jetzt von Frankreich eingeschlagene Weg führe zu einer Tributinflation, das heißt, er führe bald zu einer Inflation schlechthin.

Belgien.

Nach mancherlei Versuchen und Schwierigkeiten hat der Katholik van Zeeland ein Kabinett gebildet. Es setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident van Zeeland (Katholik, Nichtparlamentarier), Vizepräsident und öffentliche Gesundheit Vanderwilde (Sozialist), Äußeres Spaak (Sozialist), Inneres de Schryver (Katholik), Justiz Boveffe (Liberaler), Finanzen Merlot (Sozialist), Post Bouchery (Sozialist), Öffentliche Arbeiten de Man (Sozialist); Wirtschaft van Jaacker (Katholik), Arbeit Delattre (Sozialist), Kolonien Rubbens (Katholik), Landwirtschaft Pierlot (Katholik), Verkehr Dierx (Liberaler).

Die kürzlich abgeschlossene Tagung in Bukarest vereinigte zum ersten Mal seit dem Inslebensreten der Kleinen Entente deren Staatsoberhäupter am Beratungskisch.

Die besondere Aufmerksamkeit, die die breite Öffentlichkeit Europas diesem Ereignis entgegenbrachte, ist daher erklärlich. Auch jetzt hält noch das Rätselraten über den Zweck und die Ergebnisse der Festtage an, die in der rumänischen Landeshauptstadt verrawichten.

Um es vorweg zu nehmen: Es wäre verfehlt, die Begegnung König Karls von Rumänien, des Präsidenten Dr. Beneß der Tschechoslowakei und des Prinzregenten Paul von Jugoslawien ausschließlich als einen staatspolitischen Repräsentationsakt anzusehen.

Gerade in den heutigen Zeitaläufen, wo die gesamteuropäische Entwicklung offensichtlich an einem Wendepunkt angelangt und über die Richtung, die sie einschlagen wird, die stärkste Unsicherheit herrscht, wird das Bedürfnis der Träger der Geschichte von in einer Schicksalsgemeinschaft verbundenen Staaten, wie dies bei der Moldaurepublik, Jugoslawien und Rumänien der Fall ist, zur zwischenstaatlichen Lage gemeinsam Stellung zu nehmen, nachgerade zu einer Notwendigkeit.

Eine große Anzahl von Fragen, an deren richtigen Regelung die Kleine Entente ganz besonders interessiert ist, drängt gegenwärtig nach Lösung. Sollen Prag, Bukarest und Belgrad dabei nicht zu kurz kommen, so muß ihr Wort bei den bevorstehenden Entscheidungen gewichtig in die Waagschale fallen. Dies hat wiederum ein geschlossenes und einheitliches Vorgehen der drei Staaten zur Voraussetzung. Diese Geschlossenheit, diese Einheitlichkeit in die richtigen Formen zu bringen, darum handelte es sich bei der letzten hochpolitischen Begegnung in Bukarest.

An der Spitze des Fragenkomplexes, der gegenwärtig die Staatsangelegenheiten Europas beschäftigt, steht das Problem des Völkerbundes, der als Bollwerk des Versailles-Billens ins Leben getreten war. Sein Stern ist sichtlich im Erblaffen. Es wäre aber irrig, diese Entwicklung seinem Verfall im ostafrikanischen Streit zuzuschreiben. Der Niedergang der Machtgeltung des Genfer Aropags ist in Wirklichkeit eine Folge der Wiederaufsetzung des Deutschen Reiches, die über seinen Kopf hinweg bereits erfolgt ist. Der Völkerbund muß sich diesem Wandel anpassen, will er nicht seine Bestandsberechtigung verlieren.

Aller Voraussicht nach steht die Sanktionspolitik am Ende ihrer Tage.

Die kürzlichen und zweifellos nicht ohne Wissen und Genehmigung Baldwins erfolgten sanktionsgegnerischen Darlegungen des englischen Schatzkanzlers Neville Chamberlain dürften aber noch einen anderen Zweck verfolgt haben: Sie können als Ankündigung eines tiefgreifenden Wandels der Völkerbundpolitik Großbritanniens gewertet werden. England wird sich nicht mehr so stark wie bisher an den Grundsatz der kollektiven Sicherheit halten, sondern mehr einer Politik der Regionalpolitik zuwenden, ein Moment, das von den Anhängern des Zustandekommens einer deutschen-englischen Annäherung mit Recht warm begrüßt werden wird. Die Aufhebung der über Italien verhängten Sühnemaßnahmen bedeutet aber noch lange nicht die

öffentlicher Unterricht Hofe (Liberaler), Landesverteidigung General De n i t (Nichtparlamentarier). Die Regierung besteht also aus sechs Sozialisten, fünf Katholiken (unter Einrechnung von Zeelands, der nicht der katholischen Partei angehört), drei Liberalen und einem General. Neun Minister haben bereits dem vorigen Kabinett angehört.

Schweden.

Die schwedische Regierung hat demissioniert. Der König hat den Führer der Agrarpartei, Pehrsson, mit der Kabinettsbildung betraut. Pehrsson hat den Auftrag übernommen.

Sowjetrußland.

In der letzten Zeit wurde von der Sowjetregierung die Nachricht verbreitet, daß die Sowjetunion eine neue Verfassung mit allgemeinem, gleichem und direktem Wahlrecht bekommen werde. Diese Nachricht bezieht sich auf Außenpolitiker der französischen Zeitung „Journal“ als einen „großen Bluff“. Auf den ersten Blick habe es den Anschein, als ob die neue politische Form, die sich Sowjetrußland gegeben habe, derjenigen der Schweiz ähnele. Man müsse sich aber einmal überlegen, wie die russischen Wähler von ihren politischen Rechten Gebrauch machen könnten. Es gebe nur eine erlaubte Partei und das sei die kommunistische. Die Wahlfreiheit beschränke sich demnach darauf, für diese Partei zu stimmen oder aber sich der Stimme zu enthalten. Es sei immerhin erheiternd gewesen, daß die Dritte Internationale zur Verkleinerung ihrer Diktatur gerade dieses System gewählt habe; hinter dieser Fassade des Liberalismus finde man jedoch die Hegemonie des Polit-Büros der Dritten Internationale, das alle Fäden in der Hand habe und das die revolutionäre Propaganda in der Welt fortsetze.

Die Restauration der Habsburger.

Eine aufsehenerregende „Feststellung“ der Wiener „Reichspost“.

Die Ausgabe vom 16. ds. der „Reichspost“ enthält einen Leitartikel, der unter der Überschrift „Nur eine Feststellung“ zur Frage der Restauration der Habsburger in

Zur Bukarester Tagung.

Anerkennung der Besitzergreifung Abessinien durch Italien. Der Völkerbund dürfte diese Forderung Mussolinis nicht erfüllen. Täte er es doch, so würde er klarstens gegen seine eigenen Satzungen handeln und damit vor aller Öffentlichkeit sein Unvermögen einbekennen, seine schwächeren Mitglieder gegen den Angriff stärkerer pflichtgemäß zu schützen. Fraglos werden die kommenden, der Bereinigung der ostafrikanischen Frage geltenden Beratungen die Staaten der Kleinen Entente auf Seiten der Gegner einer Anerkennung der von Italien in Abessinien vollzogenen Tatsachen antreffen.

Eine ebenso genaue Überprüfung werden die in Bukarest zusammengesetzten Staatsoberhäupter zuteil werden lassen die Auswirkungen der durch den englisch-italienischen Gegensatz gegebenen gesamteuropäischen Entwicklung, dem durch den steigenden Einfluß Moskaus auf die Innen- und Außenpolitik geschaffenen Werdegang in Frankreich, den eigenen Beziehungen zur Sowjetunion, der Entwicklung in ihrer näheren Umgebung, insbesondere im Donaubekken und vor allem dem immer mehr in Erscheinung tretenden Aufstieg Deutschlands zu seiner Vorkriegsmachtgeltung.

Daß auf diesem so umfangreichen Gebiet in der einen oder der anderen Richtung unterschiedliche Ansichten zu Tage treten, darf angesichts der geopolitischen Verschiedenheit der Verankerung der drei Kleinverbandsstaaten nicht wundernehmen. Sie ist insbesondere durch das Verhältnis Jugoslawiens als Nachfolger Österreich-Ungarns an der Adria, die ihren bitteren Vorkriegsgeschmack auch heute nicht eingebüßt hat, zu Italien, weiters durch die vielfach sentimentale Einstellung Belgrads zur Erfüllung des Wunsch Moskaus nach De-jure-Anerkennung der Sowjetunion, dann durch die Verschiedenheit der jugoslawischen und der tschechoslowakischen Einstellung zu der wachsenden Beeinflussung nicht nur des mittel-, sondern des gesamteuropäischen Weltens durch den großen Faktor der deutschen Mitte gekennzeichnet. Dieser durchtränkt immer mehr die europäische Entwicklung, er ist nachgerade in ihr zum treibenden Moment geworden: Die Wichtigkeit, die die große Politik der Regelung der Beziehungen sowohl Londons als auch Rom zu Berlin beimißt, bestätigt diese Ansicht.

Wohl in keiner Richtung ergaben die Bukarester Verhandlungen eine derartige Übereinstimmung der Ansichten der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumäniens als der Gebieten des „Revisionsismus“, des „Anschlusses“ und der „Habsburger-Restauration“. Sie sind und bleiben Gegner der sich gegen ihren territorialen Bestand richtenden, insbesondere von Budapest aus betriebenen Revisionspolitik, des Zusammenschlusses Österreichs mit dem Deutschen Reich und der Wiedereinsetzung des Hauses Habsburg in seine ehemaligen Herrscherrechte in Österreich. In der Abwehr des Anschlusses führt naturgemäß die Tschechoslowakei, im Kampf gegen jeden Versuch, Otto von Habsburg wiederum nach Wien zurückzubringen, Jugoslawien. Im unerwünschten Entschluß, mit allen Mitteln jeden Putzschveruch zu Gunsten der Restauration im Reim zu ersticken, sind aber alle Mitglieder des Kleinverbandes vor allem einig. Für sie ist und bleibt die Habsburger-Frage ein internationales Problem. Obervator.

Frei
Österrei
Das eht
sozialen
„Mer
Unter
mit die
schliche
Ministe
Staaten
hängigt
ander
Fall t
im allg
hüllnt
kommen
Nach
schliche
mäßigt
ziehen
„De
gen zu
ist alle
Regieri
Es ist
itärter
Staats
der im
Die
„We
Vollst
Form
geben
Öster
halb t
nur n
möglich
von v
reichlich
zugum
sprüche
und B
mit d
legen
so ent
öster
steht
es hin
zu wä
böte, u
schliche
loftsch
liche
fühlt
herrsch
lichen
gegen
heften
heiten
mener
ander
Die
ten V
mar
wähnb
schliche
der
Kredi
nen
Regist
hizu
mäßig
zuteil
diener
erbrac
nehmi
Kurs
könne
den.
trächt
Reife
tert.
sden
guteil
falls
auf C
Wien
schlich
tigen,
100 E
Für
führer
dem
an de
St
Amfi
tunde
lowie
gen z
den St
artige
blieben

Österreich in aufsehenerregender Weise Stellung nimmt. Das ehemalige Zentralorgan der österreichischen christlich-sozialen Partei schreibt u. a.:

„Wenn sich Persönlichkeiten von hohem Rang in ihren Unterhaltungen — wie dies kürzlich geschehen sein soll — mit diesen Gerüchten (über Vorbereitungen zu einer monarchistischen Restauration in Österreich) beschäftigen, wenn Ministern benachbarter, ja sogar nicht benachbarter Staaten der bloße Gedanke einer habsburgischen Regierung in Österreich solche Sorge um die Unabhängigkeit ihrer Länder einflößt, daß sie untereinander militärische Abmachungen für einen solchen Fall treffen zu müssen glauben, dann wird es doch im allgemeinen Interesse notwendig, die Fragen und Verhältnisse, um die es sich dabei handelt, auf das ihnen zukommende Maß zurückzuführen.“

Nachdem die „Reichspost“ feststellt, daß sich eine monarchistische Restauration in Österreich nur auf verfassungsmäßigem Wege und nicht in der Form eines Putsches vollziehen könnte, fährt sie fort:

„Der tiefere Anlaß solcher Gerüchte (über Vorbereitungen zu einer monarchistischen Restauration in Österreich) ist allerdings eine Erscheinung, die von der österreichischen Regierung in vollem Maße beachtet zu werden verdient. Es ist die sich in weiteren Volksschichten Österreichs immer stärker geltend machende Neigung zur monarchistischen Staatsform, von der man eine dauernde Stabilisierung der inneren Verhältnisse erwartet.“

Die „Reichspost“ schließt: „Wenn die überwiegende Mehrheit des österreichischen Volkes eines Tages in irgend einer verfassungsmäßigen Form den Willen nach der Rückkehr zur Monarchie kundgeben sollte, so wäre dies eine rein innere Angelegenheit Österreichs, die mit irgend welchen Thronansprüchen außerhalb der Grenzen des österreichischen Bundesstaates nicht nur nicht das geringste zu tun hätte, sondern auch jedes möglichen Zusammenhangs mit derartigen Ansprüchen von vornherein entkleidet werden würde, da das österreichische Volk gewiß nicht wünscht, mit der Entscheidung zugunsten der Stetigkeit des monarchistischen Regimes Ansprüche zu verbinden, die über seine Grenzen hinausgehen und Verletzungen anderer bedeuten würden. So klar hiermit die Linie zwischen ausschließlich österreichischen Angelegenheiten und fremden Angelegenheiten gezogen wird, so entschieden muß jeder Versuch einer Einmischung in rein österreichische Angelegenheiten abgelehnt werden. Es besteht für Österreich keine internationale Verpflichtung, die es hindern könnte, seine Staatsform nach freiem Ermessen zu wählen; ebensowenig eine solche, die es Österreich verbietet, wenn es sich für die Einrichtung der Monarchie entscheidet, als Träger der Krone den Erben des habsburgisch-Lothringischen Hauses zu berufen. Das sind heute nur rechtliche Feststellungen. Aber sie werden mit dem vollen Gefühl der Verantwortung für die im österreichischen Volke herrschende Auffassung und auch vor dem Urteil der öffentlichen Meinung Europas gemacht. Wenn sich Österreich gegen eine Einmischung seitens des ihm national so nahestehenden Deutschen Reiches in seine inneren Angelegenheiten gewehrt hat, so hat es diesen harten und unwillkommenen Kampf nicht geführt, um seine Souveränität von anderer Seite schmälern zu lassen.“

Ausgabe von Reisemark.

Die zwischen Österreich und dem Deutschen Reich geschlossenen Verhandlungen über die Einführung von Reisemark sind, wie einem Rundschreiben der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung zu entnehmen ist, mit Erfolg abgeschlossen worden. Die deutschen Devisenstellen haben mit der Freigabe von Reisemark an Österreicher begonnen, und zwar handelt es sich um die Mobilisierung österreichischer Kreditpermarkguthaben, die auf Grund einer allgemeinen Genehmigung der Reichsdevisenstelle von den Geldinstituten an die Reichsbank übertragen werden und so in Registermark umgewandelt werden. Wie die „Reichspost“ hierzu erfährt, ist in Wien der Giro- und Kassaveren ermächtigt, Kreditbriefe, auf Reisemark lautend, sofort auszufolgen, wenn der Nachweis für eine Geschäfts- oder Studienreise oder für die Fahrt zu den Olympischen Spielen erbracht wird. In anderen Fällen ist eine besondere Genehmigung erforderlich. Die Reisemark wird zu einem Kurs von S 1.36 berechnet. Auf Grund des Kreditbriefes können im Deutschen Reich 50 Mark pro Tag begeben werden. Durch die Ausgabe von Reisemark, deren Kurs beträchtlich unter der offiziellen Bewertung liegt, wird der Reiseverkehr nach dem Deutschen Reich wesentlich erleichtert. Umgekehrt hat sich der Reiseverkehr aus dem Deutschen Reich seit der Einführung der Postpartassbücherguteilung an Reichsdeutsche für Reisen nach Österreich ebenfalls etwas belebt. Die österreichische Postpartasse gibt auf Grund von Einzahlungen auf das Postcheckkonto der Wiener Postpartasse beim Berliner Postcheckamt österreichische Postpartassbücher aus, die den Besitzer berechtigen, bei jedem beliebigen österreichischen Postamt bis zu 100 Schilling im Tag zu beheben.

Nachrichten.

Fürst Starhemberg in Italien. Mailand, 17. Juni. Bundesführer Fürst Starhemberg ist zu einem Kuraufenthalt in dem kleinen italienischen Badeort Lignano di Salsana an der Adria eingetroffen.

Stintbomben bei Theater- und Kinovorstellungen in Wien. Amtlich wird verlautbart: Samstag den 13. Juni in den Abendstunden wurden die Vorstellungen im Opern- und Burgtheater sowie im Phönix- und Schwabentino in Wien nahezu zur gleichen Zeit durch Werfen von Stintgasphiolen gestört. Am selben Abend sind auch im Stadttheater und im Apollotino gleichartige Störungen versucht worden, die jedoch ohne Wirkung blieben, da die Stintgasphiolen rechtzeitig entdeckt und unschäd-

lich gemacht werden konnten. Die chemische Untersuchung des in diesen Phiolen enthaltenen Stoffes ergab, daß es sich um eine übelriechende, brechreizzeugende Flüssigkeit handelt, wie sie bereits früher wiederholt zu gleichen Störungen verwendet worden war. Über die Herkunft des verwendeten Reizgases sind die Behörden auf Grund der gepflogenen Erhebungen im Bilde. Wie festgestellt wurde, sind auch die verwendeten Gasphiolen kein österreichisches Erzeugnis. Eine Anzahl nationalsozialistischer Parteimitglieder, die bereits wegen illegaler Parteitätigkeit bestraft wurden und gegen die sich der Verdacht richtet, mit diesen Aktionen in Verbindung zu stehen, wurde in das Anhaltelager abgegeben.

Die Rangzeichen der Bundesbahner. Die Rangzeichen bei den unteren Kategorien der Bundesbahndienststellen sind neu geregelt worden. Die Bediensteten der ehemaligen Unterbeamten- und Dienerkategorien erhalten je nach der Gehaltsgruppe und den Dienstjahren eine bis drei Kofetten mit oder ohne silberne Borten. Zu den Gesehungsstoffen haben die Bediensteten einen Beitrag von 42,6 Prozent zu leisten.

Ein Mahnwort an die Radfahrer! Im Rahmen der polizeilichen Funkstunde hielt kürzlich der Vorstand-Stellvertreter des Verkehrsamtes der Bundespolizeidirektion Wien, Oberpolizeirat Dr. Karl Müller, unter dem Titel „Ein Mahnwort an die Radfahrer“ einen Rundfunkvortrag, in dem er einen letzten Appell an die Radfahrer zur strengsten Beobachtung der Verkehrsregeln richtete. 124 Unfälle konnten im Monat April d. J. im Radfahrverkehr allein in Wien gezählt werden, wobei 57 Radfahrer und 78 Fußgänger Verletzungen davongetragen haben. Weiter mußten im gleichen Monat infolge Zusammenstoßes mit Kraftfahrzeugen zwei Radfahrer ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben und 63 mit mehr oder minder schweren körperlichen Schäden bezahlen. Die Polizeibehörde wird neben einer strengen Verkehrsüberwachung durch besondere Patrouillen und der unnachlässigen Bestrafung der Verkehrsübertretungen die Abnahme der Fahrtrübe vorzuziehen, die in vorschriftswidrigem Zustand in den Straßenverkehr gebracht werden.

Stellungsorte und Stellungstage für den Verwaltungsbezirk Amstetten.

1. In Stadt Haag, Gasthaus Forstmayr: a) Am 20. Juni für die in folgenden Gemeinden des Gerichtsbezirkes Haag wohnhaften Stellungspflichtigen: Behamberg, Ennsdorf, Erla, Ennsthofen, Haag-Stadt, Haiderhofen, St. Pantaleon, St. Valentin. b) Am 22. Juni für die in folgenden Gemeinden des Gerichtsbezirkes Haag und St. Peter i. d. Au wohnhaften Stellungspflichtigen: Gerichtsbezirk Haag: Au, Haag-Land, Strengberg; Gerichtsbezirk St. Peter i. d. Au: Abzberg, Wschbach-Dorf, Wschbach Markt, Bubendorf, St. Johann in Engstetten, Krenstetten, Meilersdorf, Mitterhausleiten, Ober-Wschbach, Weistrach, Wolfsbach. c) Am 23. Juni für die in folgenden Gemeinden des Gerichtsbezirkes St. Peter i. d. Au wohnhaften Stellungspflichtigen: Rieberbach, Ertl, Kematen, Kürnberg, St. Michael a. Br., Niederhausleiten, St. Peter i. d. Au-Dorf, St. Peter i. d. Au-Markt, Seitenstetten-Dorf, Seitenstetten-Markt.

2. In Amstetten (Gasthaus Ferdinand Märzendorfer, Kanzler Dr. Dollfuß-Platz): a) Am 24. Juni für die in folgenden Gemeinden des Gerichtsbezirkes Am-



Sonne und NIVEA
die ideale Vereinigung, um einen schönen, braunen Teint zu bekommen.

stetten wohnhaften Stellungspflichtigen: Amstetten, Ardagger-Markt, Ardagger-Siedl, Kollmizberg, Od, Schling, Sindelburg, Stephanshart, Viehdorf, Wallsee, Zeillern. b) Am 25. Juni für die in folgenden Gemeinden des Gerichtsbezirkes Amstetten wohnhaften Stellungspflichtigen: Curatsfeld, Haag-Dorf, Hausmening, Kornberg, Mauer bei Amstetten, Neuhofen a. d. Ybbs, Preinsbach, Schönbühl, Ulmerfeld, Winklarn.

3. In Waidhofen a. d. Y. (Rathaus der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs): Am 26. Juni für die Stellungspflichtigen aller Gemeinden des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs und der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs.

Für freiwillig sich stellende Maturanten am 13. und 14. Juli in St. Pölten, Böcklplatz 1, Stadthäule.

Amtstage

der Bezirkshauptmannschaft Amstetten.

Dienstag den 23. Juni, 11 Uhr vormittags, in Waidhofen a. d. Y., Sitzungssaal der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs.

Mittwoch den 24. Juni, 11 Uhr vormittags in Haag, Sitzungssaal der Stadtgemeinde Haag.

Donnerstag den 25. Juni, 11 Uhr vormittags, in St. Peter i. d. Au, Sitzungssaal der Markt-gemeinde St. Peter i. d. Au.

Freitag den 26. Juni, 1/9 Uhr vormittags, in Amstetten, Sitzungssaal der Bezirkshauptmannschaft Amstetten.

Vertliches

aus Waidhofen a. d. Y. und Umgebung.

* **Geburt.** Geboren wurde: Am 8. Juni ein Knabe **Eduard Friedrich** des Herrn **Josef Franz Mader-thaner**, Schneider, hier, Hoher Markt 6, und der Frau **Maria geb. Lußine**.

* **Notes Kreuz. — Sammeltag.** Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs vom Roten Kreuze veranstaltet am 1. und 2. August im Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Ybbs einen **Sammeltag**, dessen Ergebnis dazu dienen soll, seine wohltätigen Einrichtungen zu erhalten

und nach Möglichkeit weiter auszubauen. Der Verein unterhält seit mehr als 15 Jahren eine Tuberkulose-Fürsorgestelle, die jährlich von mehr als 2.000 Kranken und Hilfsbedürftigen aufgesucht wird und ihnen unentgeltlich ärztlichen Beistand und Heilbehandlung zuteil werden läßt. Welche Summe von Arbeit und Aufklärung für die ganze Bevölkerung hier geleistet wurde, kann der ermessen, der in die Ausschreibungen der Fürsorgestelle Einsicht nimmt. Einem Wunsch weiter Kreise nachkommend, hat der Zweigverein in Zusammenarbeit mit der Sanitätsabteilung der hiesigen Feuerwehr das Rettungsauto der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs übernommen. Es wurde dadurch eine bedeutende Herabsetzung der Beförderungsgebühren im allgemeinen erzielt. Die Mitglieder des Roten Kreuzes genießen den Vorteil, daß sie für sich und ihre Angehörigen nicht nur in Waidhofen a. d. Ybbs, sondern in ganz Niederösterreich bei sämtlichen Rettungsaautos des Roten Kreuzes nur die halben Beförderungsgebühren zahlen. Als ein Verdienst des Roten Kreuzes muß auch die Gründung der Armen-Hauskrankenpflege genannt werden. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß der Betrag, der durch Sammlung eingeht, zur Hälfte den Zwecken des hiesigen Roten Kreuzes zugutekommt. Helfen wir alle zusammen, um ein so menschenfreundliches Werk zu retten und auszubauen!

* **Unterhaltungskonzert.** Das Hausorchester des Männergesangsvereines veranstaltet am Samstag den 27. ds. ein Unterhaltungskonzert mit sehr reichhaltigem Programm. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 S. Wir machen auf diese Veranstaltung alle Freunde heiterer Musik aufmerksam. Das Konzert findet im Saale des Hotels Inzühr-Kreul statt.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger Waidhofen a. d. Ybbs. — Gruppentreffen.** Am Sonntag den 5. Juli findet in Amstetten ein Treffen aller Soldaten des pol. Bezirkes statt. Es ist Pflicht des Kameradschaftsvereines Waidhofen a. d. Ybbs, mit einer stattlichen Anzahl Mitglieder an diesem Treffen in Amstetten teilzunehmen, umsonst, da am 2. August der Kameradschaftsverein Waidhofen ein großes Fest (Altkadantentreffen und sein 70jähr. Bestandesfest), welches unter dem Ehrenschutze des Herrn Bundeskanzlers Dr. Kurt v. Schuschnigg steht, begehrt und auch auf zahlreichen Besuch der auswärtigen Vereine rechnet. Die Herren Kameraden werden daher ersucht, an diesem Feste unseres Nachbarvereines Amstetten teilzunehmen und ihre Teilnahme bis Dienstag den 23. Juni entweder beim Kommandanten Herrn **S. Breier** oder bei Herrn **Kam. Strohmayer** anzumelden. Die Abfahrt am 5. Juli erfolgt per Bahn um etwa 1/9 Uhr, die Rückfahrt von Amstetten um etwa 1/3 Uhr nachmittags. Der Fahrpreis dürfte sich auf etwa 3 Schilling stellen. Näheres an den Anschlagtafeln!

* **Das Bürgertorsonzert**, welches am Fronleichnamstag wegen des schlechten Wetters nicht abgehalten werden konnte, findet am Samstag den 20. ds. in Köhrers Gastgarten statt. Beginn 1/8 Uhr abends. Die Vorverkaufskarten haben zu diesem Konzert Gültigkeit.

* **Reifeprüfung.** Zur diesjährigen Reifeprüfung an der Bundesrealschule sind 27 Kandidaten, darunter 9 Mädchen, angetreten, 1 Schüler ist vor Beginn der Prüfungen zurückgetreten. In der Zeit vom 18. bis 22. Mai fanden die schriftlichen Prüfungen statt, wobei aus „Deutsch“ folgende Themen zur Auswahl vorgelegt wurden: 1. „Berichten kann dich nicht der Schmerz, denn er will geheilt sein, nicht die Schuld, denn sie will gelöhnt sein, nur die

Vaterländische Front Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Bezirksleitung Waidhofen a. d. Ybbs der V.F. veranstaltete am Mittwoch den 24. Juni um 9 Uhr abends auf dem Fuchsbühl (Achtleitner-Wiese, Buchenberg) eine **Sonnen- (Johannis-)Feier**. Zusammenkunft aller Verbände, Korporationen sowie der Schuljugend um 8 Uhr abends bei der Realschule, dann Abmarsch mit der Stadtmusikkapelle auf den Fuchsbühl. Die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung wird gebeten, sich an dieser traditionellen Veranstaltung lebhaft zu beteiligen. Die Bezirksleitung der V.F.

Stumpfsheit, denn sie will nichts.“ 2. „Im Sport freut sich der Geist am Körper und der Körper am Geist.“ 3. „Was wir Ssterreicher unseren Gästen bieten können und was wir ihnen bieten müssen.“ Die Mehrzahl der Kandidaten wählte das letzte Thema. Die mündlichen Prüfungen fanden unter dem Vorsitz des Landeschulinspektors Studientrates Alois Beranek vom 10. bis 13. Juni statt. Das Ergebnis ist ein sehr erfreuliches, denn 8 Kandidaten, darunter 4 Mädchen erhielten das Zeugnis der Reife „mit Auszeichnung“, 17, darunter 5 Mädchen, wurden für „reif“ erklärt und bloß 2 Kandidaten auf den Herbsttermin reprobirt. Die Namen der Ausgezeichneten sind: Ingeborg Bauernberger, Robert Kaiser, Anton Kremsler, Walter Mair, Christine Menzel, Isabella Ruppichl, Erich Saff, Gertrude Scheilhammer.

*** Kaufmännische Wirtschaftsschule. — Kundmachung.** Das Schuljahr 1936/37 beginnt mit 14. September 1936 und dauert bis anfangs Juli 1937. Die Aufnahme in die erste Klasse setzt die erfüllte Schulpflicht voraus und erfolgt ohne Aufnahmeprüfung bei Nachweis der Absolvierung der Hauptschule oder auf Grund des Jahreszeugnisses über die 4. Klasse einer Mittelschule, das in den einzelnen Gegenständen wenigstens die Note „genügend“ ausweist, abgesehen von Französisch, Zeichen und Turnen. Schüler mit geringerer Vorbildung haben zu Beginn des Schuljahres eine Aufnahmeprüfung aus Deutsch und Rechnen abzulegen. Aufnahmestage 8 5/2, Schulgeld 8 60.— pro Semester. Lehrmittelbeitrag 20 Prozent des tatsächlichen entrichteten Schulgeldes. Mittellose Schüler können um Ermäßigung oder Erlassung des Schulgeldes ansuchen. Anmeldungen schriftlich oder mündlich ab 1. Juni. Einschreibungen vom 26. Juni bis 8. Juli sowie vom 10. bis 14. September 1936 von 11 bis 12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei der kaufmännischen Wirtschaftsschule. Die Aufnahmeprüfungen werden am 2. Juli und 14. September abgehalten. Beginn 8 Uhr vormittags. Über besonderes Ansuchen werden die Lehrbücher von der Schule leihweise beigegeben. Zur Unterbringung auswärtiger Schüler bzw. Schülerinnen stehen von der Direktion empfohlene Quartiere und Heime (Pensionspreis monatlich 80 bis 100 Schilling) zur Verfügung. Günstige Zugverbindungen. Die Schule besitzt das Öffentlichkeitsrecht. Die Abgangszeugnisse derselben ersehen gemäß § 2 der Ministerialverordnung vom 13. August 1907 den Nachweis der vorgeschriebenen Lehrzeit in einem Handelsgewerbe.

*** Tombola der Stadtfeuerwehr.** Die Vorarbeiten für die große Fahrtradtombola der freiwilligen Stadtfeuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs sind im vollen Gang und können die Tombolabeste in den Schaukästen der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz Nr. 41,

Lebende Forellen

täglich zu haben bei Florian Karner, Fleischhauerei, Böehlerwerk

bereits besichtigt werden. Außer den 10 herrlichen Jahrrädern können noch 62 andere sehr wertvolle Gewinste erzielt werden. Es veräüme daher niemand, sich Tombola-Lose zu sichern. Ein Los kostet nur 50 Groschen und sind solche fast in allen Tabaktrafiken erhältlich.

*** Feuerwehrausflug.** Sonntag den 21. Juni findet so wie alljährlich der Ausflug der Stadtfeuerwehr zum Rameraden Johann Fehrmüller, Gasthausbesitzer, Weyrerstraße, statt. Dasselbst zwanglose Unterhaltung bei Musik- und Gesangsvorträgen und freiem Eintritt. Die Feuerwehrkameraden treffen sich um 2 Uhr beim Zeughaus am Schillerplatz, von wo aus gemeinsam über die Buchenberganlagen gegangen wird. Alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder sowie alle Freunde und Gönner der Feuerwehr sind hierzu samt ihren Familien höflich eingeladen.

*** Großes Annenfest.** Der Fremdenverkehrsverein veranstaltet am 26. Juli auf der Achleitner-Wiese (Zuchsbühl) ein großes Annenfest. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange. Näheres darüber in der nächsten Folge unseres Blattes.

Köchin für alles gesucht!
40 bis 50 Schilling monatlich. Anfragen an die Verm. d. Bl.

*** Schachturnier Waidhofen—Amstetten.** Am 14. ds. fand in Amstetten, Hotel Hofmann, ein Vereins-Schachwettbewerb statt, bei welchem Waidhofen 6:4 über Amstetten siegte. Es wurde auf 10 Brettern gespielt.

*** Todesfälle.** Am 12. ds. ist der ehemalige Gastwirt und Hausbesitzer in Gtadt Herr Michael Forster, Ehrenbürger der Gemeinde Waidhofen a. d. Ybbs-Land, im 77. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene, welcher sich überall größter Beliebtheit erfreute, war langjähriger Gemeinderat der Landgemeinde, von deren Amtshaus ihm zu Ehren die Trauerfahne wehte. Vor zwei Jahren konnte er noch das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Am Begräbnisse, das unter zahlreicher Beteiligung stattfand, nahm u. a. der Bürgermeister der Landgemeinde Wechselsauer mit einigen Gemeinderäten, der Kriegerverein und die Feuerwehr Zell teil. — Am 13. Juni starb im hohen Alter von 95 Jahren Frau Barbara Sackinger, Bah-

beamtenwitwe, nach langem, schwerem Leiden. Die Verstorbene war die Mutter des hiesigen Bundesbahnoberrichters i. R. Herrn Theodor Sackinger. — Wieder hat der Tod mit eiserner Strenge ein Opfer gefordert. Am 17. ds. ist im Alter von 39 Jahren Frau Anna Hörmann nach kurzer Krankheit unerwartet schnell gestorben. Die Verstorbene, die Gattin des Elektroinstallateurs und Radiohändlers Herrn Hans Hörmann, war eine überaus tüchtige, tätige und lebenslustige Frau, die wegen ihrer heiteren Lebensart allgemein beliebt war. Ihr Gatte verliert an ihr eine unersehbliche Stütze und fürsorgliche Gattin. Alle, die sie kannten, werden ihr ein gutes Andenken bewahren. Das Begräbnisse findet heute Freitag den 19. ds. um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Krankenhauses aus statt. R. I. P.

*** Oberlehrer Karl Schinko f.** Am 17. ds. ist in Zell a. d. Ybbs der Oberlehrer i. R. Herr Karl Schinko im 69. Lebensjahre gestorben. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann von uns geschieden, dessen Name nicht nur bei uns, sondern weithin über das ganze Viertel in der Lehrerschaft und vielleicht noch mehr in der Sängerschaft einen besonderen Klang hat. Groß und schön ist die Erinnerung an sein Sängereleben in allen jenen, die mit ihm jene Zeit verlebten, als sein herrlicher Tenor bei fast allen Sängerveranstaltungen erklang. Unvergesslich wird seine Mitwirkung bei dem großen Burenfeste im Jahre 1900 in Amstetten sein, bei dem Tausende seiner Stimme lauschten. Als seinerzeitiger Bezirksauswärtiger kam er fast im ganzen Bezirk Amstetten herum und war überall ein gern gesehener Gast, der durch seine Geselligkeit und seinen Frohsinn überallhin frisches Leben brachte. Später kam er als Lehrer an die Volksschule Zell a. Y., von der er als Oberlehrer vom Schuldienste Abschied nahm. Auch als Schulmann war er sehr geschätzt. Als langjähriger Obmann der Bezirksgruppe des Lehrervereines Amstetten lag ihm die Vertretung der Standesinteressen der Lehrerschaft sehr am Herzen. Er war auch viele Jahre Mitglied des Bezirkschulrates. In unserer Stadt besaß Schinko eine seltene Popularität; seine aufrechte, große Gestalt, die so recht zu seinem offenen Wesen paßte, war wohl jedermann bekannt, obwohl er in den letzten Jahren nicht mehr öffentlich auftrat. Der Waidhofer Männergesangsverein hat ihn, der durch Jahrzehnte eines seiner hervorragendsten und eifrigsten Mitglieder war und dessen Sangrat er lange Jahre, unter anderem auch als Schriftführer und Fahnenträger angehörte, in Würdigung seiner vielen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Verstummt ist für immer der Mund des Sängers, der so vielen Menschen damit fröhliche Stunden bereitet hat; geliebt aber ist die Erinnerung daran, die so lange dauern wird, als deutsche Sängerkunst hier lebt. Das Leichenbegängnis findet heute, Freitag den 19. ds., um 1/5 Uhr nachmittags von der Kapelle auf dem Hauptplatz in Zell aus, auf dem Zeller Friedhof statt. R. I. P.

*** Todesfälle.** Im hiesigen Krankenhaus starb am 5. Juni ein Knabe Hubert des Herrn Lehninger, Wirtschaftsbesitzer in Dorf Alsbach, im 6. Lebensjahre. — Weiters starben: Am 29. Mai Frau Theresia Lanzner, Auszüglerin, hier, 2. Krailhofstrasse 4, im 62. Lebensjahre. — Am 30. Mai Herr Johann Laßner, Bediensteter der Rotkatholischen Forstdirektion, hier, Schloßweg 1, im 76. Lebensjahre.

*** Senfenschmied-Tznnung.** So wie alljährlich findet auch heuer wieder das Senfenschmied-Tznnungsfest, diesmal verbunden mit einer goldenen Hochzeit, am Sonntag den 28. ds. in den Saallocalitäten Gafner statt. Beginn 2 Uhr nachmittags. Ein allfälliger Reinertrag wird alten Schmieden zugewendet.

*** Tonino Hiesl.** Samstag den 20. Juni, 2, 1/5, 3/4, 9 Uhr: „Eine Nacht an der Donau“. Lustiger Tonfilm mit schönen Liedern, spielt zwischen Wien und Budapest. Hauptrollen: Dorit Kreisler, Leo Siegal, Gustav Waldau, Wolfgang Liebeneiner, Ida Wüst, Margit Symo. Jugendvorstellungen um 2 und 1/5 Uhr. — Sonntag den 21. Juni, 2, 1/5, 3/4, 9 Uhr: „Die letzten Vier von Santa Cruz“. Sehr spannender Abenteuer-Tonfilm der Ufa mit sehr sehr schönen Bildern. Hauptrollen: Hermann Speelmanns, W. Intjinojoff, Irene von Meyendorff, H. Kojan und andere.

*** Fußball in Waidhofen.** Sonntag den 21. Juni findet auf dem städt. Sportplatz das Schlagspiel 1. Waidhofer Sportklub gegen S.K. „Blaue Elf“ Waidhofen statt. Das Spiel zählt zum Ybbgaurcupbewerb, der nachdem Mitropa-Cupsystem mit Retourspiel ausgetragen wird. Anstoßzeiten: Junioren 1/3 Uhr, Reserven 1/4 Uhr, Hauptspiel 1/6 Uhr. — Für Sonntag und Montag (28. und 29. Juni) wurde die äußerst spielstarke zweiklassige Wiener Amateurmännschaft „Heiligengärtner Sportvereinigung“ nach Waidhofen verpflichtet. Die Wiener spielen am ersten Tag gegen den W.S.K., am zweiten Tag gegen die „Blauen Elf“ Waidhofen. Sonntag den 5. Juli findet das Cup-Retourspiel W.S.K. gegen „Blaue Elf“ statt.

*** Auf ins Strandbad!** Unser schönes Strandbad ist wieder eröffnet. Es wurde in allen seinen Teilen in besten Stand gesetzt und bietet dem Badegast einen angenehmen Aufenthalt. Wer weniger sich im Wasser aufhalten will, dem ist für Luft- und Sonnenbäder schönste Gelegenheit gegeben. Durch die neue Stauanlage in Gaisfuß ist auch heuer die Temperatur des Wassers um einige Grade höher, so daß sie jedermann zusagen wird. Ein besonderes Vergnügen ist das Bootfahren im Stauden der tiefgrünen Ybbs. Niemand soll sich dies entgegen lassen. Außerdem sind die Anlagen im Strandbade als angenehmer Ort zum Kartenspielen usw. bestens zu empfehlen, da eine vorzügliche Kaffeestation (Stahrmüller) auch für die leiblichen Genüsse der Besucher bestens sorgt. Darum auf ins Strandbad! — Wie wir hören, ist es der Badeverwaltung gelungen, mit dem Grundbesitzer M o j e r ein Übereinkom-

Brief an mein liebes Waidhofen a. d. Y.

Von A. Stein von Schaumburg („Meris“).

Wien, den 12. Juni 1936.

Wenn ich heute für dich, du freundliches Städtchen an den Ufern der grünen Ybbs, die Feder ergreife, dann tue ich es wahrhaftig nicht, um zu dichten, was doch eigentlich mein Handwerk ist. Nein, ich tue es ausnahmsweise, um die Wahrheit niederzuschreiben, um so „par distance“ mit dir zu plaudern, alte, liebe Erinnerungen aufzuzischen, vor allem jedoch, um dir zu danken! Und zwar zu danken für ein paar schöne Stunden, die du dem Großstadtmenschen, dem Berufsdichter vor kurzem geschenkt hast.

Glaube mir, unser poetisches Gewerbe ist gar nicht so nett, wie es den Anschein hat. Die Menschen wollen nämlich nur „was Schönes“ lesen und da dieses Schöne leider so selten in der Welt zu finden ist, sind wir eben gezwungen, es zu erfinden, was unsere Gehirnwindungen oft in arge Verlegenheit bringt. Und haben wir dann glücklich etwas Passendes ausgebrütet, na, dann heißt es: „So ein Unsinn! Das gibt's ja in Wirklichkeit gar nicht, das kann nur so ein überpannter Dichter zusammensajeln!“ Ja, wir haben es wirklich schwer, wir armen Poeten!

Doch als ich unlängst, anlässlich der Wiener Pressefahrt, nach fast zehnjähriger Abwesenheit wieder in deinen lieben Mauern weilte, da wurde mir erst klar, wie leicht wir Dichter es im Grunde genommen hätten, wenn es uns nur möglich wäre, unseren Begaius immer auf die richtigen Weideplätze zu führen. Aus jedem deiner trauten, alten Gassen und Gäßchen, aus jedem lauschigen Torbogen, aus jedem freundlichen Giebelfensterchen und jedem verträumten Winkel lachte mir Frau Poesie schelmisch entgegen, es war ein lustiges Versteckenspiel, das sie mit mir trieb. Und sie rief mir zu: „Züde den Bleistift, Verseschmied! Aber merke dir, heut wird nicht gelogen, heut wird nur die Wahrheit geschrieben, denn die ist hier die schönste Dichtung!“ Mein Begaius aber wieherte freudig und sprang umher wie ein Füllen, der alte Herr war plötzlich wieder jung geworden.

Und dann war auf einmal noch jemand da, eine liebliche Frauengestalt im lichten, wallenden Kleide: Frau Erinnerung. Auf leisen Sohlen war sie gekommen, nickte mir zu und flüsterte verjöhnt: „Weißt du's noch? Es war einmal, vor langer Zeit — —!“ Und nun nahmen sie mich beide, Frau Poesie und Frau Erinnerung, in ihre Mitte und fort ging's mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Überall führten sie mich hin, wo ich einst köstliche, unvergessliche Stunden verlebt hatte. Zunächst in deine herrliche gotische Pfarrkirche, die jetzt auch das wunderschöne Triptychon beherbergt, das ich schon seinerzeit so sehr bewunderte, als es noch im lauschigen Duster der lieben, traulichen Bürgerspitalkirche stand. Dieser stäteten wir drei natürlich auch unseren Besuch ab.

Kannst du dich noch erinnern, mein liebes Waidhofen, wie mich dort immer die schöne, uralte „Anbetung der heiligen drei Könige“ aufs Neue in Entzücken versetzte? Und weißt du noch, wie friedlich-anheimelnd es war, wenn man gegen Abend in einem der altersdunklen Kirchenstühle saß, die scheidende Sonne noch einen letzten verirrten Strahl durch eines der Fenster hereinjandte und die Gloden zum Gebet läuteten? Das war dann so recht ein Plauderstündchen beim lieben Gott. Ja, Frau Erinnerung wurde gar nicht fertig mit ihren Fragen: „Weißt du noch, kennst du's noch?“

Aber dann sind wir ins Museum gegangen und da mußten wir alle drei mäusehinstille sein, denn da führte jemand anderer das Wort. Es war dies unsere verehrte Frau Anna Maria von Traus, die als fettefeste Historikerin ihr reiches Wissen vor uns entfaltete, so daß selbst Frau Erinnerung ein bißel beschämt meinte: „Unglaublich, sie weiß fast mehr wie ich und ich habe doch alles höchstpersönlich miterlebt!“

Nun aber muß ich doch eine kleine Beschwerde erheben, denn etwas bist du mir doch schuldig geblieben, mein liebes Städtchen, und zwar deine Berge, Wiesen und Wälder, die dich so reizvoll umgürten. Den schönen Buchenberg mit seiner Pfingstmannmauer, die sogar für einen zünftigen Absturz langt, und meinen lieben, guten, alten Krautberg, auf dem ich so besonders gern weilte, konnte ich leider nur von unten betrachten. Freilich, du kannst nichts dafür. Schuld daran war der Zeitmangel und die prosaische Tatsache, daß auch Dichter schließlich — hungrig werden! Manchmal sogar sehr hungrig, das bringt der einträgliche Beruf so mit sich!

Nun, dieser Hunger sollte gestillt werden, in einem hellen lustigen Hause, einem Gesundheitstempel im wahren Sinne des Wortes, in der glänzend geführten Kuranstalt Waidhofen. Mein liebes Waidhofen, möge dein Wahlspruch immerhin lauten: „Eisen und Stahl nähren die Stadt“, ausgehungerte Poeten werden dir dennoch entgegen: „Brathühner und Forellen aus der Ybbs sind leichter verdaulich und schmackhafter!“ Der lebenswürdigen Wirtin, Frau Medizinalrat W e r n e r, sei an dieser Stelle spezieller Dank gezollt für ihre erlesene Gastfreundschaft. Ich kann nicht umhin, auf derartige Genüsse nicht bloß kauend und verdauend, sondern auch anerkennend und schreibend zu reagieren! Nach Schluß der Tafel hatte ich sogar einen ganz kleinen Schwips, aber der stammte nicht wie die Forellen aus der Ybbs, der war vom goldbraunen Linzer Bier. Prost, mein liebes Waidhofen!

Und jetzt schließe ich für heute, jedoch nicht, ohne zuguterlekt eine Frage an dich zu richten: „Gelt, du hast dich doch auch ein bißel gezeit, nach nach so langer Zeit wiederzugehen zu haben? Wenn ja, so beweiße es mir, indem du diese Zeilen in die Spalten deines Blattes aufnimmst. Ich aber wünsche dir zu deiner ruhmreichen Vergangenheit vom Herzen eine frohe Gegenwart und leuchtbringende Zukunft und rufe dir zu „Auf Wiedersehen!“

Freitag
zu
bei
öffentl
vollkom
in, weil
den Ybbs
langen,
gehen, so
Bauerng
traße die
gen Die
* Heim
günstig,
von der
schulwe
ds. in W
dem es
der begr
der Beu
Das Hau
hat in e
Wochen
Gartenfe
gewann
zu ermög
ma n n,
ferner de
welche d
unterd
führerin
den Kind
noch in
und dan
Freude, i
in ihren
den hat
selbst an
eine Sch
ihnen sic
Bruit, in
und da
diger 3
zu verze
gen über
ten, er
heimgele
Jugend
heimatli
geweet,
ier für
jeningen,
ein natu
schrei ei
über ihr
der dar
gut war
träger h
doch wer
mindere
viele „S
und sein
ihrem G
Lojits
stott un
tene Ge
müßlid
immer
nicht gar
wird er
fest zu
gedacht
Dürstig
diese Wi
allen, d
danlt u
mentlich
* 3
von 3
Bresche
schiedsa
gelunge
für ke
der erlc
eigenar
Stelle
me i n
Leier 1
des Pr
deröfter
rums
gerichte
dauern
landsre
gleichja
bindlich
auspre
tung an
den ver
aus de
„Ma
wie in
gellen b
die eine
bleibt i
sie dann
machen
Hawle.
Wer da
Bezi
Scht
nach St
bis den
das Son
Walle
Bezi
Bauer
von La
gen un
Plan v
Wege d

men zu treffen, womit derselbe verpflichtet wurde, einen bei seinem Hause vorbeiführenden Privatweg für die öffentliche Benutzung freizugeben. Es wurde dadurch eine willkommene Bequemlichkeit für die Badbesucher geschaffen, weil solche, wenn sie den Rückweg vom Bad am rechten Ybbsufer nehmen wollen, nicht mehr gezwungen sind, den langen, staubigen Weg durch die Zeller Gemeindestraße zu gehen, sondern sie können vom Bad weg bei erwähntem Bauerngut vorbei die längs der Berglehne führende Feldstraße bis zur Zeller Hochbrücke benützen. Die hierfür nötigen Orientierungstafeln sind bereits angebracht.

* Heimatsfest. — Gartenfest. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand das wegen ungünstiger Witterung verschobene, von der Frauenhilfsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Heimatschutzverbandes Niederösterreich veranstaltete Gartenfest am 14. ds. in Maier's schönen, sonnigen Kaffeehausgarten statt. Trotzdem es heuer der erste wirklich verlässlich schöne Sonntag war, der begreiflicherweise viele Menschen in die Ferne lockte, war der Besuch des Festes ein sehr guter und der Erfolg ein voller. Das Hauptverdienst an dem schönen Gelingen der Veranstaltung hat in erster Linie die Obfrau, Frau Fritsch, die schon viele Wochen vorher keine Mühe scheute, die vielen Arbeiten für das Gartenfest zu leiten und den Glückshafen, bei dem jedes Los gewann und der mit vielen schönen Treffern ausgestattet war, zu ermöglichen. Auch den Damen Grohmann, Dier, Weismann, Bucheder, Wagenauer, Karg und Fragner, ferner den Frl. Erna Buchberger und Trude Bucheder, welche die Obfrau durch ihre tatkräftige Mitarbeit bestens unterstützt haben, gebührt der herzlichste Dank. Die Jugendführerin Frl. Herta Grohmann hat mit ihrer kleinen reisenden Kindertruppe, die uns allen von ihrem Weihnachtsfest her noch in bester Erinnerung ist, einen lieben Reigen aufgeführt und damit reichen Beifall geerntet. Es war wirklich eine Freude, dieses farbenprächtige Bild der holden kleinen Englein in ihren bunten Kleidchen zu sehen. Diese einzigartigen Kleidchen hat ebenfalls Frl. Herta Grohmann in emsigem Fleiß selbst angefertigt. Für die Jungwaterland-Buben war natürlich eine Schießbude da, in der fleißig geschossen wurde. Viele von ihnen stolzierten nachher stolzen Hauptes mit preisgekrönter Brutt, in „Gold“ und „Silber“ erglänzend, im Garten herum. Und da war es besonders einer, ein bekannter Strammer, schneidiger Jungwaterland-Führer, der derartig schöne Schießfolge zu verzeichnen hatte, daß seine Brust förmlich mit Auszeichnungen überfakt war; seine jüngeren neiderfüllten Kameraden glaubten, er sei gerade als Held vom abessinischen Kriegsschauplatz heimgekehrt. Diese schönen Schießfolge unserer Jungwaterland-Jugend sind die Früchte jahrelanger Erziehung ihrer älteren Heimatschutzkameraden, die Kampfwillen und Wehrgeist in ihnen gewekt, damit später aus den Jungen gute Soldaten und Kämpfer für ihre deutsche Heimat, für ihr Österreich werden. Diejenigen, die in der Schießbude nur „fischen“ gehen konnten, hat ein naturreicher Ausrufer mit seinem lauten, unermüdbaren Geschrei eingeladen, beim Zylinderwerfen ihre begreifliche Wut über ihre Mißerfolge auszulassen. Und so flogen auch die Zylinder der alten Grautöpfe, die gerade noch zum Zylindertragen gut waren, der Reihe nach in den Graben. Und diese Preisträger hatten dann die Genugtuung, anstatt ein geübtes Auge, doch wenigstens eine sichere und geübte Faust zu haben. Nicht minderen Zulauf hatte die Ringwerfer-Bude, aus der ebenfalls viele „Sieger“ hervorgingen. Herr Kam. Staatsrat Seeger und seine Frau und andere Persönlichkeiten haben das Fest mit ihrem Erscheinen beehrt. Die Musikkapelle des Kameraden Musikvereins spielte vom Anfang bis zum Ende allzu frühen Ende flott und fleißig und die tanzlustige Jugend benützte diese seltene Gelegenheit natürlich gleich vom Anfang an, um unermüdblich ihr Tanzbein zu schwingen. Bei den Walzern sagten sie immer: „Schön war' er ja, so ein Walzer, wenn man dabei nur net gar so viel schwitzen muß!“ Die Stimmung war demnach auch eine ausgezehmte und alle bedauerten, als das Gartenfest zu Ende ging. Nicht zuletzt soll auch des Cajetiers Maier gedacht werden, der durch gutes, frisches Getränk und Essen die Durstigen und Hungerigen bestens zufriedens stellte. So endete diese Veranstaltung in schönster Harmonie und es sei nochmals allen, die zum Gelingen beigetragen haben, kameradschaftlich gedankt und es soll niemand beleidigt sein, der vielleicht hier namentlich vergessen wurde, denn dieser Dank gilt auch ihm.

Frauenhilfsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Heimatschutzverbandes Niederösterreich.

* Zur Pressefahrt. Die Schriftstellerin Frau A. Stein von Schauburg, welche sich auch an der letzten Pressefahrt in unsere Stadt beteiligte, brachte bei dem Abschiedsabende im Sanatorium Dr. Werner einige recht gelungene Proben ihrer heiteren Kunst zum Vortrage, wofür sie auch reichen Beifall aller Anwesenden erntete. Leider erlaubte die kurz bemessene Zeit nicht, mehr von ihrem eigenartigen Schaffen zu hören. Wir bringen an anderer Stelle einen Beitrag der Schriftstellerin, „Brief an mein Liebes Waidhofen“, auf den wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen. — Anlässlich des Presseempfanges hat der Landesstatthalter von Niederösterreich K. A. M. Pitsch an die Besucher des Sanatoriums Dr. Werner, Frau Marie Werner, ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Ich möchte meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß ich infolge einer Auslandsreise an dieser Fahrt nicht teilnehmen konnte und gleichzeitig namens des Fremdenverkehrsamtes den verbindlichsten Dank für das liebenswürdige Entgegenkommen aussprechen, das Sie den Teilnehmern dieser Veranstaltung angedeihen ließen.“ — Von den Pressestimmen, die in den verschiedensten Blättern erschienen sind, geben wir jene aus dem „N. M. A.“ auszugsweise wieder. Er heißt dort: „Man kann sich in eine Landschaft, in eine Stadt verlieben wie in einen Menschen. Und man kann diese Liebe wieder vergessen bei einer andern. Dann aber gibt es Gegenden und Orte, die einen festhalten. Es wird eine Liebe fürs Leben. Man bleibt ihnen treu, auch wenn man fern weißt. Und wenn man sie dann wieder sieht, scheint sich nichts verändert zu haben, sie machen einem nicht Vorwürfe wie Menschen, man ist wieder zu Hause. Jeder Mensch hat zu mehrere „Daheims“ auf der Welt. Wer das erstmal in Waidhofen a. d. Ybbs ist, hat das Gefühl:

Bezirksbauernammer Waidhofen a. Y.

Schlachtschweineabfah. Der nächste Schlachtschweintransport nach St. Marx findet nicht am 22. Juni, sondern erst am Montag den 29. Juni (Peter und Paul) statt. Anmeldungen nimmt bis Sonntag den 28. Juni die Bauernammer und Hinterberger, Wallmersdorf, entgegen.

Verbesserung von Landarbeiterwohnungen. Wie auch im „Bauernbündel“ verlautbart wurde, werden zur Verbesserung von Landarbeiterwohnungen, in erster Linie Familienwohnungen und Wohnungen für Saisonarbeiter, Kostenbeiträge gegeben. Ansuchen, denen ein Kostenvoranschlag und ein einfacher Plan von Seite des Bewerbers beizufügen ist, können im Wege der Bezirksbauernammer bis 15. Juli eingebracht werden.

„Hier war ich schon einmal!“ Der Vorstand sagt dann: „Bieleicht, weil man Waidhofen das österreichische Nürnberg nennt. Auch andere deutschen Städten, die ihren mittelalterlichen Charakter bewahrt haben, ähnelt es!“ Aber es ist vielleicht doch noch etwas anderes. Die österreichische Vergangenheit, unsere Vergangenheit, ist in Waidhofen zu Hause. Deshalb hält es uns fest. Waidhofen hat nur Stammgäste. Wer einmal da war, kommt wieder. Mancher wird festgehalten von der Welt, so daß er das Verprechen, wiederkommen, nicht einhalten kann. Aber das nimmt ihm die Stadt nicht übel. Sie rechnet nicht nach Jahren, sondern nach Jahrhunderten. Sie haben jetzt manches modernisiert. Den eigentlichen Charakter aber ließ sich Waidhofen trotz allen Konzeptionen an die neue Zeit nicht nehmen. Es ist ein altes Städtchen geblieben mit aller Tradition. Der mittelalterliche Charakter herrscht noch immer vor. Es gibt größere Orte, die weniger stadtmäßig wirken, aber hier ist es wie mit einem alten, vornehmen Menschen, dem man noch immer seine Titel von früher gibt. Er bleibt sich gleich trotz allem äußeren Geschehen. Kein Ereignis in der Welt kann seinen Charakter beirren. ... So haben sie vor Jahren ein Singpiel geschaffen, „Unter der blühenden Linde“ genannt, das immer wieder von den Mitgliedern des Männergesangvereines Waidhofen aufgeführt wird. Dieses Volkspiel fand in vielen österreichischen Orten statt. Überall wirkte seine Anmut, seine Heumattreue, sein Geist, der im Volke wurzelt. Es ist ein Stück, das bleiben wird, wenn alle modernen Sensationen längst vergessen sind.“

Jeder Österreicher muß die „Wiener Neuesten Nachrichten“ lesen, wenn er sich ein lares Bild über die österreichische Innen- und Außenpolitik machen will; eine entschiedene Stellungnahme zu allen wichtigen Tagesfragen ist heute für jeden Staatsbürger unerlässlich. Verlangen Sie daher in Ihrem Kaffeehaus stets die „Wiener Neuesten Nachrichten“ oder einen Probebezug, der Sie in keiner Weise bindet. Mit der Zeit werden Sie unser Blatt bevorzugen. Wien, VIII., Josefsgasse 4-6.



* Jubilare der Wiener Chlorodontfabrik. 10 Mitarbeiter der Wiener Chlorodontfabrik konnten dieser Tage auf ihre zehnjährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken. Die Fabrikleitung der Chlorodontwerke hat die Jubilare in einer intimen Veranstaltung gefeiert und in einer Ansprache darauf hingewiesen, welchen ungeheuren Aufschwung die Wiener Chlorodontfabrik in den abgelaufenen 10 Jahren genommen hat. Von einer kleinen Erzeugungsstätte in der Dunkelgasse wurde der Weg in große moderne Fabrikräume in überraschend kurzer Zeit zurückgelegt und die Mitarbeit der Jubilare an dieser Entwicklung der Chlorodontwerke besonders unterstrichen.

* Auf Regen folgt Sonnenschein. Es war beinahe schon zum Verzweifeln, als sich auch gegen Ende der vorigen Woche das Wetter nicht wenden wollte. Nun ist der erste Windsturm des Wetters doch eingetroffen und auf endlos plätschernden Regen ist heller, warmer Sonnenschein gefolgt, wie wir uns ihn nicht strahlender denken können. Im Nu hat sich alles geändert. Die bis dahin vereintam gewesenen Bäder sind wieder belebt, Sommergäste sieht man bereits auf den Straßen und alles atmet auf und freut sich der schönen Zeit, die hoffentlich recht lange andauert. Freilich, wenn die Temperaturen gegen 40 Grad steigen, da macht der sich gerne an das Mittelmaß haltende Erdenbürger auch wieder gleich seine Einschränkungen. Man ersieht daraus, daß das Geschäft des Wettergottes durchaus nicht das angenehmste ist. Vorläufig ist aber unser Bedarf an Wärme nach der langen kalten Zeit doch noch sehr groß.

* Alter Anfang ist schwer. Sobald das Kind die Zahnbürste selbständig gebrauchen kann, sollte die Mutter es lehren, täglich die Zähne zu putzen. Nur wer gesunde Milchzähne hat, bekommt gute, bleibende Zähne. Für Kinder nur Chlorodont, die bekannte Qualitäts-Zahnpaste.

* Blau oder braun — was wählen Sie? Sieht nicht ein braungebrannter Mensch viel gelünder und sportlicher aus? Also: Wer sein Aussehen verbessern will, der bräunt sich mit Sonne und Aëval! Aber genügend stark und nach Bedarf wiederholt einreiben!

* Böhlerwerk. (Lieder t a j e l.) Der Deutsche Männergesangverein Böhlerwerk-Gesf. veranstaltete am Samstag den 13. Juni seine jahungsgemäße Frühlingstafel. Das Programm war trefflich ausgewähltes und gereichte dem Verein und seinem waderen Chormeister Herrn Rudolf Röhrich zur vollsten Ehre. Die Klavierbegleitung besorgte in tadelloser Weise Herr Lehrer Gustav Dietrich und das Vorsorchester stand unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Oberlehrer Wilhelm Gutenbrunner, Althartsberg. Besonders lieb erklangen die Weisen „Widerpruch“ von Schubert, „Heil dir, teure Heimat“ von Prof. Robert Penck und die Ur-ausführung „Schöne Rosenzeit“, Worte von Jul. Geritoff, Liederweise von Prof. Robert Penck, gewidmet dem Gesangverein und seinem Chormeister Röhrich. Text und Melodie sind reizend und einschmeichelnd und wo es am Schluß heißt: „... und wo die Liebe träumend steht, lauscht freudig sie dem Sang. Die Herzen auf, die Rosen blühn...“ da gab es reichen Beifall und die Stimmung der schönen Rosenzeit, des Frühlings, war da. Der Verein kann stolz auf diese Widmung sein, denn sie scheint eine Perle aus dem geistigen Schätze dieses liederreichen Meisters zu sein. Nun folgte noch die liebliche Volksweise „Beim Dirndl“ von Prof. Bubendorfer, „An der grünen Mur“ von Blümel und die heiteren Quartett-Vorträge „Der Mählung“ von Hlinat und „Mei Leibkladl“ von Köschat. Den Schluß bildete der prächtige Chor „Maienwonne“, Frühlingbilder in Tanzform von M. v. Weinzierl, mit Tenorsolo (Herr Keha) und als der Schlußsatz erklang: „Mein Herz, tu dich auf, wenn der Funke noch sprüht...“, da gab es ebenfalls reichen, freudigen Beifall. Nun trat das Orchester mit seinem waderen Dirigenten in seine unbeschränkten Rechte und hielt noch lange die Zuhörer in seinem Banne und der Vereinswirt Gschlechter gab sein Bestes aus Küche und Keller. Am Schluß dankte noch Herr Obmann Josef Sterr dem Herrn Chormeister, den Herren Orchesterdirigenten, den Herren Musikern und Sängern für die Mitwirkung sowie allen Fremden des Vereines für den überaus zahlreichen Besuch. Auf Wiederhören!

* Hollenstein a. d. Ybbs. (Gemeindefekretär E h g a r t n e r f.) Am Dienstag den 9. Juni um 7 Uhr morgens starb Gemeindefekretär Herr Gottfried E h g a r t n e r nach kurzem Leiden infolge eines Schlaganfalles im 65. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am Fronleichnamstage um 4 Uhr nachmittags statt. E h g a r t n e r war vom Jahre 1909 an Gemeindevorstand, Ortswachmann und Bergsleiter und vom Jahre 1926 an Sekretär der Gemeinde Hollenstein. Er war gleichzeitig auch Ortsstellenleiter der Kreiskrankenkasse St. Völken und infolge seiner Verdienste Ehrenmitglied der feind. Feuerwehr und Vereinskassier des Musikvereines, ferner unterstützendes Mitglied vieler Vereine, so des Männergesangvereines und des Kameradschaftsvereines. Großer Arbeitseifer und Genauigkeit, verbunden mit einem ausgezeichneten Gedächtnis

Kaufmannschaft, Gewerbe- und Zunftwesen.

Kaufmannschaft des Landes Niederösterreich.

Gremium Amstetten. Sekretariat: Amstetten, Bahnhofstraße Nr. 8, Fernruf Nr. 112. Dienststunden: Täglich von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr, Samstag nur vormittags.

Gewerbeseine und ihre Bedeutung.

Der Gewerbeschein ist eine von der Bezirkshauptmannschaft ausfertigte amtliche Bestätigung darüber, daß der Gewerbetreibende N. N. berechtigt ist, auf einem bestimmten Standort einen bestimmten Handel auszuüben. Diese Handelsberechtigung gilt daher nur für den Inhaber, auf den der Gewerbeschein lautet. Es ist vollkommen nutzlos, wenn jemand einen solchen Gewerbeschein „käuflich“ erwerben will, um damit ein Gewerbe auszuüben. Es ist somit ersichtlich, daß ein Gewerbeschein keinerlei Kaufs- oder Verkaufswert besitzt. Will ein Gewerbetreibender sein Geschäft verkaufen, so ist unbedingt erforderlich, daß dieser seinen Gewerbeschein zurücklegt, um eine Neuausfertigung einer solchen amtlichen Bestätigung für den Geschäftskäufer zu erlangen. Dieser Vorgang ist umso mehr von Wichtigkeit, da hierdurch eine Übersiedlung auf Grund des bestehenden Gewerbescheines unmöglich gemacht werden soll. Es ist deshalb eine Irrmeinung, wenn jemand, der einen Handel beginnen will, bloß einen Gewerbeschein „kaufen“ und diesen dann zurücklegen muß, um eine neue Handelsberechtigung zu erlangen. Es ist klar, daß ein Gewerbeschein allein, ohne Geschäftslotal überhaupt für den „Käufer“ vollkommen wertlos ist. Die Gewerbeordnung sagt daher, daß die Übernahme eines Geschäftslotales unbedingte Voraussetzung ist, um eine Gewerbeberechtigung zu erlangen. Durch das Unterlagungsgefeß, welches sich gegenwärtig noch in Kraft befindet, ist eine Wiederaufnahme eines Handelsgewerbes nur dann möglich, wenn der Betrieb nicht länger als ein Jahr geruht hat (ruhes des Gewerbe). Eine Wiedereröffnung nach über einjähriger Frist ist derzeit kaum möglich, da dies einer Neugründung gleichgestellt wird. Es ist, wie schon seinerzeit bekanntgegeben wurde, eine Revision der Gewerbeordnung unbedingt wichtig, um in Zukunft Handelstreibende, die ein Geschäft beginnen wollen, vor nutzlosen Aufkäufen von Gewerbescheinen zu schützen.

Die Bezirksleitung ersucht nochmals alle Handelstreibenden die zugleich Mitglied der Kaufmannschaft sein müssen, den an sie abgehenden Fragebogen zwecks Anlegung einer Mitgliederkartei bis längstens einer Woche an das Sekretariat einzusenden zu wollen. Handelstreibende, die nicht im Besitze eines Fragebogens sind, müssen diesen sofort anfordern.

Sprechabend in Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Bezirksleitung der Kaufmannschaft des Landes Niederösterreich, Gremium Amstetten, hielt am Freitag den 12. ds. um 8 Uhr abends in Waidhofen a. d. Ybbs (Großgasthof Hierhammer) ihren ersten Sprechabend ab. Erschienen waren als Vertreter der Gewerbebehörde 1. Infanz Magistraldirektor Herr Baron Mandorff, vom Gremium Amstetten die Herren Gremialobmann Otto Göhl, Gremialauschukmitglied Karl Schweiger und die beiden Sekretäre Otto Dietrich und Wilhelm Schweiger. Gremialobmann-Stellvertreter Hirschmann eröffnete die Sitzung und gab der Freude Ausdruck über das so zahlreiche Erscheinen. Er gedachte in würdigen Worten des so schnell aus dem Leben geschiedenen Mitgliedes der Kaufmannschaft Herrn Josef Wolkerstorfer, der als fleißiger und selbstloser Mitarbeiter des seinerzeitigen Gremiums der Stadt Waidhofen galt. Gremialobmann Göhl sprach in einer längeren Rede allen früheren Mitarbeitern des seinerzeitigen Gremiums Waidhofen seinen Dank aus. In seinem Referat befaßte sich der Redner mit verschiedenen wichtigen Themen, wie die Stellung des Handelsstandes im Ständestaat, über gesetzliche Bestimmungen des Unterlagungsgefeßes, Angelegenheit Konsumvereine, Hausierer, Ratengeschäfte und besonders betonte er die Vorkommnisse über Preisstabilität und Konkurrenzmandat. Nach einigen sachlichen Aufschlüssen schloß Gremialobmann Göhl unter lebhaftem Beifall seine ausführliche Rede. Sekretär Dietrich erläuterte in kurzen Worten die Bedeutung der Gewerbeordnung, die kommende Revision derselben und gab über verschiedene weitere gesetzliche Bestimmungen Aufschluß. Magistraldirektor Baron Mandorff dankte für die an ihn ergangene Einladung und gab der Freude Ausdruck, Herrn Gremialobmann Göhl und dessen Mitarbeiter kennen zu lernen und versicherte die Kaufmannschaft von Seite der Behörde stetes Wohlwollen und feste Zusammenarbeit. Mit allem Nachdruck richtete Baron Mandorff seine Worte gegen das Putschertum und forderte die Anwesenden auf, ihm zum Kampf gegen dieses treu zur Seite zu stehen. Nach einigen Anfragen über Handelsangelegenheiten und nochmaligem Dank an die Mitglieder wurde der Sprechabend als geschlossen erklärt.

N.ö. Wagner-, Faßbinder- und Korbflechterzunft Wien, 1., Regierungsgasse 1.

Die Innung der Wagner-, Faßbinder- und Korbflechter beabsichtigt bei entsprechender Beteiligung im Rahmen der Wiener Herbstmesse eine Kollektivausstellung zu veranstalten. Um einen Überblick zu erhalten, wieviel Flächenausmaß erforderlich ist, ergeht an alle Mitglieder der n.ö. Wagner-, Faßbinder- und Korbflechterzunft die Aufforderung, direkt an die Zunft, Wien, 1., Regierungsgasse 1, bis längstens Ende Mai 1936 von einer eventuellen Beteiligung Mitteilung zu machen unter Bekanntgabe, wieviel Quadratmeter beansprucht werden. In Betracht kommen in erster Linie Wagner, besonders Sportartikelherzeuger, Korbflechter, Spielwarenerzeuger und Faßbinder. Für Faßbinder käme insbesondere das freie Gelände bei der Rotunde, für die übrigen in der Rotunde als Ausstellungstraum in Frage. Der Quadratmeter im freien Gelände kostet bei einer Kollektivausstellung etwa S 5.—, in der Rotunde etwa S 13.80. Hierzu käme der entsprechende Anteil für Adaptierungskosten. Die Aussteller hätten bei der Anmeldung zur Ausstellung den Preis für die angeforderten Quadratmeter und einen Zuschlag für die Adaptierungskosten sofort zu erlegen, da sie sonst nicht berücksichtigt werden können.

und Personenkenntnis sowie seine stete Hilfsbereitschaft gegen jedermann verschaffen ihm eine hohe Wertschätzung in allen Bevölkerungskreisen, wie die Massenbeteiligung an seinem Begräbnisse bewies. In der Kirche sang der Männergesangsverein Hollenstein einen Trauerchor und am Grabe hielt Herr Ludwig R u b e r einen warmen Nachruf, ebenso auch Herr Pfarrer Julius O t t. Alle Vereine waren korporativ ausgerückt. Herrn Gottfried E h g a r t n e r ist ein ehrenvolles Gedenken in der Chronik der Gemeinde Hollenstein gesichert.

*** Hilf-Kematen.** (Fernsprechwesen.) Nach langen Verhandlungen und wiederholten Vorträgen bei der Telegraphendirektion in Wien ist es dem Gewerbebund Hilf-Kematen und Umgebung mit seinem tüchtigen Obmann Herrn M i t t m a n n s g r u b e r, gelungen, die Fernsprechtellen Hilf-Kematen, Rosenau und Sonntagberg zu einem O r t s n e z zu erwirken. Nunmehr ist auch seit 10. ds. die Ortschaft Allhartsberg in das Telephonnetz einbezogen und dem öffentlichen Verkehr mit obigem Datum übergeben worden. Es war schon ein lang ersehnter Wunsch der Allhartsberger Bevölkerung, endlich auch eine Telephonprechstelle zu erhalten. Dieser Wunsch hat sich nun verwirklicht und Allhartsberg kann seit 10. ds. ebenfalls nach allen Richtungen hin Ferngespräche abwickeln. Es sei an dieser Stelle Herrn Obmann M i t t m a n n s g r u b e r, den Herren Bürgermeister B r u d n e r von Allhartsberg und B a r t h o f e r von Sonntagberg für ihre Bemühungen der beste Dank ausgesprochen. Weiters ist es dem Herrn Obmann M i t t m a n n s g r u b e r gelungen, in den Ortschaften K r ö l l e n d o r f und W a l l m e r s d o r f ebenfalls eine Telephonprechstelle zu errichten, die ebenfalls an das Ortsnetz angeschlossen wurde. An Neuabonnenten für das ganze Netz wurden gewonnen: Hilf-Kematen: Bahnamt, Allhartsberg: öffentliche Sprechstelle bei Kaufmann A u e r, Raiffeisenkasse im Gasthaus Pilfinger, Bürgermeisteramt und Buchhalter B r u d s c h w e i g e r. Wallmersdorf: H i n t e r b e r g e r - R e i t b a u e r. Kröllendorf: Ybbsstaler land- und forstwirtschaftliche Genossenschaft, Sprechstelle Gasthaus G u t t e n b r u n n e r. Rosenau: Hauptschule, Pfarramt, Primarwerk (Werksanschluss).

Amstetten und Umgebung.

— Evangelische Konfirmation. Am Sonntag den 7. Juni fand im festlich geschmückten Kirchenraume in Amstetten unter starker Beteiligung der evangelischen Bevölkerung von Amstetten und Umgebung die feierliche Einsegnung folgender Konfirmanden statt: Frieda A l t, Rosa H a g e r, Gertrude K i s c h, Helene K i s c h, Herta T r a t s c h, Margarete W ü s t e r, Josef D i g r u b e r, Hubert D u f e k, Franz R i e d l e r, Leopold R i e d l e r und Rudolf W e i ß. Der Festgottesdienst, den Herr Pfarrer Theodor B e e r m a n n hielt, wurde noch durch Chorgeänge mit Bläsermusik ausgeschmückt.

— Schüler-Einschreibungen für die beiden öffentlichen Schulen in Amstetten. Um den genauen Schülerstand der einzelnen Klassen im nächsten Schuljahr feststellen zu können, finden die E i n s c h r e i b u n g e n schon an folgenden Tagen statt: Samstag den 27. Juni von 1 bis 5 Uhr nachmittags, Sonntag den 28. Juni von 8 bis 11 Uhr vormittags. Gleichzeitig werden auch die Einschreibungen für die beiden öffentlichen Kindergärten vorgenommen. Die Schüler der Volksschule werden in der Volksschule Preinsbacherstraße 17, eingeschrieben, die Hauptschüler und -schülerinnen kommen zur Einschreibung ausnahmslos in die Hauptschule in der Kirchenstraße, die Kindergartenkinder in beide öffentlichen Schulen. 1. Aufnahme in die Volksschule: In die erste Klasse werden Kinder aufgenommen, die zu Beginn des Schuljahres das 6. Lebensjahr vollendet haben. Jene Kinder, welche dieses Alter bis längstens 31. Dezember 1936 erreichen, können mit Bewilligung des Ortschaftsrates aufgenommen werden. Auskünfte durch die Schulleitung. Taufschein ev. Impfzeugnis wollen mitgebracht werden. 2. Aufnahme in die Hauptschule: Alle Schüler und Schülerinnen, welche in die Hauptschule aufgenommen werden wollen, haben zur Einschreibung in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen. Ihre vorgelegten Schulleitungen werden erachtet, die Schülerbeschreibungsbogen für diese Schüler mit der voraussichtlichen Schulbeurteilung noch vor dem Einschreibungstermin an die Direktion der Hauptschule einzusenden. Auswärtige Schüler können nur nach Maßgabe des vorhandenen Platzes aufgenommen werden; deren Auswahl richtet sich einzig und allein nach dem Schulzeugnis. In die Abschlussklasse eingereichte Schüler, die sich auf Verlangen der Eltern einer Überprüfung an der Hauptschule unterziehen wollen, haben sich zu dieser Prüfung am 4. Juli (Schulabschluss) um 10 Uhr in der Direktionskanzlei der Hauptschule zu melden. Zur Aufnahme in eine höhere Klasse ist das entsprechende Schulzeugnis oder die Ablegung einer Aufnahmeprüfung erforderlich. Im September werden keine Einschreibungen mehr vorgenommen. — In der K l o s t e r s c h u l e finden die Einschreibungen zur gleichen Zeit statt.

— Ärztliche Mitteilung. Röntgen-Nacharzt Dr. Adolf K u h n, ehem. Assistent am Zentral-Röntgen-Institut des Wilhelminenspitales in Wien, hat seine Ordination in Amstetten, Schulstraße 18, eröffnet. Ordination: 8 bis 10 und 3 bis 5 Uhr (ausgenommen Freitag nachmittags). Sonn- und Feiertage 8 bis 10 Uhr. Röntgenuntersuchung und Röntgenbehandlung. Vertragsarzt der Krankenkassen mit freier Arztwahl. 482

— Sektion Amstetten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Am 28. und 29. Juni (Sonn- und Feiertag) wird ein S e k t i o n s a u s f l u g zur H e h h ü t t e unternommen. Nähere Auskünfte erteilt der Leiter des Ausfluges, Herr Feinkosthändler P i r c h e r. Ferner ist ge-

plant, am Montag den 29. Juni einen S e k t i o n s a u s f l u g (Autofahrt) nach T r a t t e n b a c h im unteren Ennstal zu unternehmen. Von dort aus Besteigung des Schobersteins. Der Fahrpreis richtet sich nach der Anzahl der Teilnehmer und schwankt zwischen 4 und 6 Schilling. Die Hinfahrt erfolgt über Weyer, die Rückfahrt über Steyr. Anmeldungen für beide Ausflüge nimmt Herr P i r c h e r bis längstens Donnerstag den 25. ds. entgegen. An den folgenden Tagen werden im Schaufenster die genauen Abfahrtszeiten bekanntgegeben. Die Sektionsleitung ladet die Mitglieder und die Freunde der Sektion ein, sich an den Ausflügen zu beteiligen.

— Vom Schützenverein. Konnte die Gestaltung des Feuerschießens beim Beginn am 21. Mai als ein gutes Omen für den weiteren Fortgang genommen werden, so fand sich bei dem Schießen am 7. Juni diese Voraussicht bestätigt. Nachstehend die Ergebnisse: Tiefschüsse: 1. Mojs Uršič, 541 Teiler; 2. Josef Sajawer, 1260 Teiler; 3. Franz Sattleder, 1352 Teiler; 4. Michael Vigner (Jungschütze), 1486 Teiler; 5. Josef Reisinger, 1804 Teiler. Kreise: 1. Gruppe: 1. Mojs Uršič, 44, 40, 39; 2. Franz Sattleder, 44, 39, 39; 3. Franz Krenn, 36, 35; 4. Josef Reisinger, 35, 33. 2. Gruppe: 1. Otto Gutschmid, 36, 33. 2. Hans Kogler, 35, 31; 3. Hans Schabetsberger, 29, 27. Jungschützen: 1. Adalbert Bauer, 28, 22. Nächstes Schießen am Sonntag den 21. Juni.

— 1. Amstetner Fußballklub. — Voranzeige. Für Sonntag den 21. Juni ist es der Amstetner Vereinsleitung gelungen, den Wiener Ligarverein „L i b e r t a s“ mit folgender Aufstellung zu verpflichten: Schöll, Hofer, Schmiedler, Nemansky, Forster, Hrafcy, Köhler, Reichert, Veleba, Grundschöber, Hawelczik. Vorspiel, Ybbsgaucup: Allersdorf 1 gegen A.F.K. 2. Allersdorf 2 gegen A.F.K. 3. Spielbeginn 14 Uhr. Wettspielergebnisse vom Samstag den 13. ds.: „Wacker“ Wien, komb. gegen A.F.K. 2:2. Sonntag den 14. ds.: „Wacker“ Wien, komb., gegen A.F.K. 0:1. A.F.K. 2 gegen Ybbs 2:0. A.F.K. 3 gegen Reichsbund 10:2. A.F.K., Schüler, gegen Hausmering, Schüler, 12:2.

— Invaliden-Tontino. Freitag den 19. bis Montag den 22. Juni: „F a m i l i e S c h i m e l“ mit Hans Moser. Mittwoch den 24., Donnerstag den 25. Juni: „R ä c h e r d e s T o n g“, ein Spiel aus dem fernen Osten. Im Beiprogramm der Olympiawerbefilm „D i e G l o c k e r u f!“ Freitag den 26. bis Montag den 29. Juni: „B e r g i ß m e i n n i c h!“ mit Magda Schneider und dem Tenor Benjamino Gigli. Im Beiprogramm ebenfalls der Olympiawerbefilm „D i e G l o c k e r u f!“

Mauer-Diöling. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 11. auf 12. Juni wurde von bisher unbekanntem Täter im Gasthause G r o s s e n b e r g e r in Urtal-Diöling eingebrochen und aus der Küche bzw. Speisekammer eine größere Menge Sport- und Flitzigaretten sowie Seltschleim im Gewichte von 5 bis 6 Kilogramm entwendet. Ein im Vorhause stehendes Herrenfahrrad ließen die Diebe sonderbarerweise unberührt.

Aus Weyer a. d. Enns und Umgebung.

**** Stellung.** Am 15. Juni fand im Gasthose Hoi die Musterung statt für die Stellungspflichtigen (Jahrg. 1915) aus dem Bezirke Steyr-Land. Von Weyer Markt wurde einer für tauglich ohne Waffe, alle anderen (etwa 60 Prozent der Stellungspflichtigen) für tauglich mit der Waffe erklärt. Die Bevölkerung brachte der Stellung reges Interesse entgegen.

**** Todesfälle.** Am 9. Juni starb die Hausbesitzerin Maria N i m e r j a 11 geb. Henöckl, Rapodok 20, im 76. Lebensjahre. — Am 15. Juni starb im Weyrer Altersheim Agnes S o n n l e i t n e r, vulgo „Schmidberger Agnes“, welche mehrere Jahrzehnte im Hause Schmidberger in Weyer als Kinderfrau und Hausgehilfin tätig war, im 82. Lebensjahre.

**** Österreichisch-bayrischer Landwirtschaftsverband. — Hauptversammlung und Umwandlungskurs.** Die Hauptversammlung des österreichisch-bayrischen Landwirtschaftsverbandes findet am Sonntag den 21. Juni 1936 in W e y e r a. d. E n n s um 2 Uhr nachmittags im Gasthose „zur Post“ statt. Den geschäftsmäßigen Erledigungen folgt ein Vortrag von Hofrat Ing. Rudolf P r o h a s k a über „G e b i r g s b a u e r n s c h a f t und Arbeitsbeschaffung“. An der Hauptversammlung wird der Herr Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Peter M a n d o r f e r teilnehmen und zu den Gebirgsbauernfragen Stellung nehmen. Im Zusammenhang mit der Hauptversammlung wird die Befichtigung und Eröffnung der als Arbeitsbeschaffungsbauteil zur Ausführung gekommenen Güterwegbauten Schwarzenbach und Loibnerberg erfolgen. Der Umwandlungskurs, der in den Tagen vom 22. bis 24. Juni 1936 stattfindet, wird die in den letzten Jahren durch die Arbeitsbeschaffung in den Bergen von Weyer und Großraming ausgeführten Umbauten vor Augen führen. Programm: Montag den 22. Juni: 8.28 Uhr mit der Bundesbahn ab Weyer, 8.34 Uhr ab Rasteneit, 8.43 Uhr ab Kleinreising, 8.53 Uhr an Schönau. Durch den Klausgraben zur Roglalm, zur Menauer- und Schüttalm, ferner zu den Bodenwiesalmen: Sonndorferalm, Vitalalm und Waldbauernalm. Befichtigung der Verbesserungen auf diesen Almen. Vortrag: Veterinär Dr. A n r e i t e r: „Alpung und Krankheitsübertragung“. Nächtigung je nach Teilnehmerzahl auf den Almen und in Unterlaussa. Dienstag den 23. Juni: Abstieg nach Unterlaussa (Mooshöf) über Weißwasser auf die Anlaufbodenalm; Eröffnung des neuen Umgebäudes. Abstieg über Hirschtogl nach Brunnbach (Gülleanlage), über Güterweg, Kniebeiß und Hirnergut und Scharneit,

Entgeltliche Ankündigungen und Anzeigen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Befichtigung der Düngeleibahn Edelbauer, nach Großraming. Vespreehung. Vortrag: Dr. Ing. Z i l l i c h, Hauptgeschäftsführer des österr.-bayr. Landwirtschaftsverbandes. Mittwoch den 24. Juni: 5.30 Uhr ab Großraming über Fuchsbergweide, Haingrabenalm (Gülleanlage) in den Neustiftgraben. Befichtigung von Düngeleibahnen, Güterweg Glanzenberg, Schollergut und Scholleralm (Weidefall, Gülleanlage, Düngeleibahn), Güterweg Arthoferberg, Großraming. Die Ankunft daselbst wird so erfolgen, daß mit den Abendzügen die Rückreise angetreten werden kann. Anmeldungen für den Umwandlungskurs sind unter Angabe, welche Tage mitzumachen beabsichtigt sind, zu richten an den Obmann des o.ö. Landwirtschaftsverbandes Herrn M a x K o p f, Weyer a. d. Enns, Genossenschaftskanzlei. Für angemeldete Teilnehmer wird für Quartier vorgesorgt.

Aus Melk und Umgebung.

Melk. (Zur Katastrophe des Dampfers „Wien“.) Bei dem großen Schiffsunglück des Dampfers „Wien“, das sich am Fronleichnamstag den 11. ds. bei der Reichsbrücke in Wien ereignete, ist auch ein Melker, der 47jährige Heizer Anton G u n d a d e r, tödlich verunglückt. Der Leichnam Gundaders, der in den hochgehenden Wellen der Donau verschwand, wurde noch nicht aufgefunden. Gundader, ein geschäftiger Schratzenbruder, hatte den Weltkrieg als Infanterist im Inf.-Regt. Nr. 49 mitgemacht und war bei den Kämpfen in Serbien bereits im Jahre 1914 bei Vijegrad verwundet worden. Er hinterläßt eine Witwe und drei minderjährige Kinder.

— (Dienstjubiläum.) Gendarmerieoberleutnant Robert W e i n r i c h t e r - T r e u e n b r u n n konnte dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als Kommandant der Gendarmerieabteilung Nr. 8 begehen und war aus diesem Anlasse Sonntag den 14. ds. Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Auch unsere herzlichsten Glückwünsche dem Jubilar, der sich über den Kreis seines Standes hinaus großer Wertschätzung erfreut. Oberleutnant Weinrichter hat vor kurzem die Villa des akadem. Malers Professor Leopold Blauensteiner käuflich erworben, der mit seiner Familie nunmehr dauernd nach Wien übersiedelt ist.

Melk. (Vom Gymnasium.) Sonntag den 7. ds. fand hier wie schon seit Jahren eine Zusammenkunft ehemaliger Melker Studenten statt. Abends vorher trafen sich die ehemaligen Schüler der Anstalt zu einer zwanglosen Zusammenkunft im Hotel Bahnhof, zu der auch Professoren des Stiftes, wie namens der Stadtgemeinde Bürgermeister H e r b s t erschienen waren. Sonntag nahmen die Altmelker Studenten gemeinsam mit ihren jungen Studienkollegen am Gottesdienste in der Studententapelle teil und begaben sich hernach zu einer Ehrung der im Weltkrieg gefallenen Melker Studenten auf den Gymnasialgang, wo die Schüler der Anstalt mit ihrem Lehrkörper versammelt waren. Bei der Gedentafel (eine Stiftung der ehem. Studentenvereinigung „Arminia“) hielt Ing. Dr. Zur. Z a r o T o m a d e s die Gedentrede und legte namens der Altmelker einen Kranz nieder. Baumeister Ing. Heinrich K o n o p i z k y trug ein tiefempfundenes eigenes Gedicht vor. Eine Feier im Memoriale des Stiftes, bei der Abt U m a n d S o h n den Altmelker Studenten für ihre stets bewiesene Treue und Anhänglichkeit an die Stätte ihrer Erziehung dankte, beschloß das schöne Wiedersehensfest, zu dem etwa 80 ehemalige Melker Studenten, größtenteils älteren Semesters, erschienen waren. Aus dem Auslande war aus Solothurn in der Schweiz Apotheker Alexander B l u m e n t h a l gekommen, der in den Jahren 1873 bis 1877 Jögling des Konviktes gewesen war. Als ältester Altmelker nahm an der Feier Oberlehrer i. R. Friedrich W e l z l aus St. Pölten teil, der im Jahre 1871 hier maturiert hatte. Nach einem Besuche des Stiftsellers — das Wetter war für den geplanten nachmittägigen Ausflug zu wenig einladend — traten die Altmelker Studenten wieder ihre Heimreise an, die sie wieder in den Alltag und an die Stätte ihres Berufes zurückbrachte.

Wiener Olympia-Weihestunde auf den Sendern der Welt.

Das Olympische Feuer, das von einer Fackelstafette von Olympia bis ins Berliner Stadion gebracht wird, trifft am 29. Juli um 19.30 Uhr in Wien ein und wird auf dem Heldenplatz eine Stunde gewissermaßen rasten. Diese olympische Weihestunde in Wien anlässlich des Fackelstafettaufes wird vom Österreichischen Olympischen Komitee zu einem großen Volksfest ausgearbeitet. Unmittelbar vor dem Eintreffen des Olympischen Feuers findet ein großer Festzug des Sportes und der heimischen Trachten statt. Der in allen Farben erstrahlende Hochstrahlbrunnen, das festlich beleuchtete Rathaus und das gleichfalls illuminierte Parlament werden einen prachtvollen Hintergrund für diese einzigartige Feier abgeben. Der Verlauf der Wiener Olympia-Weihestunde wird in der ganzen Welt mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden. Nicht nur die Raaga, sondern fast alle europäischen Sender und die größte Rundfunkgesellschaft Amerikas haben sich bereits vertraglich die Übertragung der Wiener Olympia-Feier gesichert.

Gute Olympia-Aussichten unserer Fechter

Seit anderthalb Jahren stehen nun die besten österreichischen Fechter und Fechterinnen im scharfen Olympiatraining unter der Leitung von Oberst Berberber. Die Beteiligung an diesen Trainingsabenden ist ausgezeichnet, durchschnittlich finden sich regelmäßig an die 20 Olympiakandidaten ein. Oberst Berberber ist mit seinen Schülern sehr zufrieden, alle machen die schönsten Fortschritte. Um das Können der Fechter ständig unter Kontrolle zu halten, wird jeden Monat eine Ausscheidungsspoull durchgeführt. Die Weltkonkurrenz hat sich auch im Fechtsport sehr verstärkt, trotzdem hat Österreich jedoch sehr gute Aussichten, beim olympischen Fechtturnier Erfolge einzubeißen. Die letzten Länderkämpfe haben bewiesen, daß wir nicht nur mit der Olympiasiegerin Ellen P r e i s, sondern auch mit den Damen G r a s s e r und W e n i s c h gute Chancen auf olympische Medaillen besitzen. Von den Herren erwartet man, daß sie sich sowohl im Säbel- als auch im Florettschwert bei der Mannschaftskonkurrenz unter den ersten sechs Preisträgern placieren werden.

Karl Schäfer bringt das Olympische Feuer.

Anlässlich des Fackellaufes von Olympia bis ins Berliner Stadion ist in Wien am 29. Juli um 19.30 Uhr eine Weihestunde eingeschaltet. Auf dem Heldenplatz wird unter großen Festlichkeiten auf einer Feuerstätte durch den eintreffenden Fackellaufer die Flamme entzündet und so lange brennen, bis nach Abschluß der Weihestunde wieder der nächste Läufer seine Fackel an der Feuerstätte entzündet und das olympische Feuer seinen Weg ins Olympia-Stadion fortsetzt. Jener Läufer nun, der die letzte Teilstrecke auf dem Heldenplatz läuft und sich zur Feuerstätte begibt, wird unser Olympiasieger Karl S c h ä f e r sein.

Interesse.

Gaumertag in Götting a. d. Ybbs.

Sonntag den 14. Juni hielt der Bienenzüchter-Gaueverband Ybbsgau seine diesjährige Hauptversammlung in Götting a. d. Ybbs ab. Die Beteiligung war nur eine mäßige, da einesteils nach langer Regenzeit der prachttolle Sonntag viele Imker zurückhielt, da überall Schwärme zu erwarten waren, dann ist Götting am äußersten Ende unseres Gauegebietes gelegen, das unsere Flachlandimker in einem Tage kaum erreichen können. Die Vorverlegung vom 5. Juli auf den 14. Juni kam für manche Imker auch überraschend. Doch hatte sich eine ziemliche Zahl von Imkern zur richtigen Zeit eingefunden. Eingeleitet wurde der Imkertag mit einem Königinnenkurs, der von Ökonominer Hans Pechaczek am 13. ds. nachmittags und 14. ds. vormittags abgehalten wurde und zu dem sich 32 Teilnehmer eingefunden hatten. Der Mittagstisch wurde im Restaurant Fröhlich im Wald eingenommen. Nach dem Mittagessen wurde eine Ständehaus abgehalten. Es ging per Autobus nach Steinbach, wo die Bienenstände der Herren Pius Nischmayer, Hans Bichler und Peter Gligner besucht wurden. Nicht nur die herrliche Gegend, sondern auch die musterghiltigen, in bester Ordnung gehaltenen Bienenstände erregten die Bewunderung der Teilnehmer. Die Parlanlagen um das herrliche Jagdschloß des Baron Rothschild zeigten uns eine Menge neuer Trachtplanzen, die an diesem schönen Flugtage von den Bienen intensiv besogen wurden. Zum Schluß gabs eine Erfrischung in der Kantine. Um 1/3 Uhr waren wir wieder bei Fröhlich, wo schon die andern Teilnehmer auf den Beginn der Verhandlungen warteten. Gaubmann Herr Nischl Kern eröffnete den Gaugtag, nachdem der Obmann des Vereines Götting, Herr Balthasar Heigel, im Namen des Ortsvereines alle Gäste herzlich begrüßt hatte. Von der Leitung des Landesverbandes war der Obmannstellvertreter und Leiter der Imker-Gesellschaft Herr Alfred Schiffl erschienen, der herzlich begrüßt, sofort über den Stand der heurigen Herbstzuderfütterung und über vorzunehmende Maßnahmen für eine rechtzeitige Anlieferung referierte. Er nahm die Beschwerden und Wünsche der Imker entgegen und versprach, sein Möglichstes zu tun, um den Gau zufriedenzustellen. Nach sehr lebhafter Wechselrede wurde über Antrag des Gaubmannes eine Resolution gefaßt, in der die Zuweisung von Futterzuder für die Einwinterung gefordert wird und die dem Landesverbandesobmann zugesendet wird. Da im heurigen Jahre durch die Regenperiode, welche gerade in der besten Trachtzeit eintrat, die Honigernte fast Null geworden ist, würde der größte Teil unserer Völker infolge Mangel an Winterzuder eingehen und den Krankheiten verfallen, was sich auch auf den Obstbau im nächsten Jahre auswirken würde. Gleichzeitig wurde beantragt, das Geld für das Herbstfutter bis Mitte Juli in den Vereinen zu sammeln, damit sofort nach Eintreffen der Bewilligung an die Imker-Gesellschaft die nötigen Beträge eingezahlt werden. Dazu erhält jeder Verein rechtzeitig einen Erlagchein. Nach einem Antrag des Gauvorsitzenden wird gefordert, daß die Gebirgsvereine zueerst zu beliefern sind. Nun wurde erst in die eigentliche Tagesordnung des Gaugtages eingegangen: In seiner Einleitung gedachte der Gaubmann der verstorbenen Mitglieder Herrn Franz Sallinger, Obmann des Vereines St. Valentin, und Herrn Anton Forstner, Obmann des Vereines Neuhofen a. d. Ybbs. Sodann verlas der Schriftführer, Herr Ökonominer Hans Pechaczek, das Protokoll der vorjährigen Versammlung und gab Erläuterungen über die Durchführung der dort gemachten Vorschläge und Beschlüsse. Es entspann sich eine längere Wechselrede über Trachtverbesserung, wobei besonders auf die Einführung neuer Futterplanzen, wie Phazelia, Steinlee und Gparlette sowie Schwedenklee hingewiesen wurde. Es werden Anbauversuche empfohlen und besonders auf die Erfassung von Phazeliasamen durch die Vereine hingewiesen. Sodann erstattete der Kassier Herr Ellinger den Kassabericht und wurde ihm über Antrag des Wanderlehrers Herrn Karl Pechaczek als Rechnungsprüfer der Dank und das Abschlottorium erteilt. Seucheninspektor Herr Hölzl erstattete Bericht über die Seuchenwartkurse und über den Gesundheitszustand der Völker im Gauegebiete. Der Obmann sprach beiden Herren für ihre uneigennütige Tätigkeit im Dienste der Bienenzucht den besten

Dank aus. Über Antrag des Schriftführers wurde für 1937 als Versammlungsort Stefanshart bei Amstetten und als Zeitpunkt der Abhaltung des Gaugtages der erste Sonntag im Juni bestimmt, um einer eventuellen Verschiebung vorzubeugen. Sodann wurden noch in lebhafter Wechselrede Erörterungen über Rassenverbesserung und Königinnzucht ausgetauscht und den Vereinen empfohlen, Jungimker in die Vereine zu ziehen und auch der Idee der Wanderimkerei ihr Augenmerk zuzuwenden. Der Obmann schloß sodann die Versammlung mit Dankesworten an alle Referenten sowie an den durchführenden Ortsverein Götting und schloß mit einem „Imkerheil“ den prächtig verlaufenen Gaumertag 1936.

Radio-Programm

vom Montag den 22. bis Sonntag den 28. Juni 1936.

- Montag den 22. Juni: 10.20: Schulfunk. Das alte Spiel von den vier Jahreszeiten. 11.25: Bauernmusik. 12.00: Hermann Hesse: Lindenblüte. 12.20: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. Aus neueren italienischen Opern. 13.55: Sergei Rachmaninoff, Klavier. 15.20: Jugendstunde. Friedlands Sterne. 15.40: Stunde der Frau. 16.05: Konzertabende. 17.00: Zur Geschichte des Konzertwesens. 17.20: Heinz Sandauer (Klavier) mit seinem Tanzorchester. 17.50: Als Eisenbahnschaffmann in Amerika. 18.10: Gekprohene Schauspieltrift. 18.35: Englische Sprachstunde. 19.10: Mitteilungen des Heimatdienstes. 19.20: Festerfammlng zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Doktor Josef Hörtlichen Niederösterreichischen Landes-Weißenanstalt in Mödling am 21. Juni. 19.40: 35 Jahre Knaben- und Mädchen-Beschäftigungsanstalt „Vestalozzi“ in Währing. 20.00: Bei uns dahoam in Niederösterreich. 21.00: Wiener Festwochen, Serenade (Übertragung vom Josephplatz). 22.50: Die Bühnere. 23.20—1.00: Tanzmusik.
Dienstag den 23. Juni: 10.50: Bauernmusik. 11.25: Staliesische Sprachstunde. 12.00: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. 14.00—14.30: Marie Michailowa, Koloraturjopran. 15.20: Kinderstunde. Über Berg und Tal. Pieder und Gedichte aus Österreich. 15.40: Stunde der Frau. 16.05: Aus Tonfilmen. 16.40: Balletstunde. 17.05: Eine Gebirgsfahrt für Lichtbildner (mit Führung am 28. und 29. Juni). 17.20: Arien und Lieder. 17.40: Klavierorträge. 18.00: Wie eine Landkarte entsteht. Die Reproduktionstechnik im Dienste der staatlischen Kartenherstellung. 18.25: Französische Sprachstunde. 18.50: Philosophische Rundschau. 19.10: Stunde des Heimatdienstes. 19.25: Aus Werkstatt und Bureau. Vom Leben und Schaffen der österreichischen Bauarbeiter. Hörbericht vom Bau eines Wiener Kanals. 20.00: Heitere Gesangsvorträge. 20.35: Konzert der Wiener Philharmoniker. 21.35: Das Feuilleton der Woche. 22.10: Violoncelloorträge. 22.50: Drei Flugstunden zum Meer. 23.20: Wiener Musik. 0.20—1.00: Englisch-amerikanische Jazz.
Mittwoch den 24. Juni: 10.20: Schulfunk. Englische Sendung. Survey of Austria. 11.25: Stunde der Frau. 12.00: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. Ludwig van Beethoven. 14.05: Giuseppe de Luca, Bariton. 15.20: Kinderstunde. Was wollt ihr spielen? 15.40: Infrarotphotographie. 16.05: Unterhaltungskonzert. 16.55: Für den Erzieher. Erzieherische Ratsschläge für die Ferien. 17.10: Bericht aus dem österreichischen Kunftleben. 17.25: Klavierorträge. 17.45: Volkslieder. 18.05: Auslandsdienst im Dienste des Wiederaufbaues. 18.30: Esperantofors. 19.10: Kunterbunt. Zehn Minuten Unterhaltung. 19.25: Wiener Festwochen. „Der Bettelstudent“, komische Oper von Carl Millöcker (Übertragung aus Mahnklageformulare, Garnitur . . . 50 Groschen
Mietverträge 40 Groschen
Vollmachten 10 Groschen
Kündigungensformulare 10 Groschen
Zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.

der Wiener Staatsoper). 22.30: Unterhaltungskonzert. 23.05: Fortsetzung des Unterhaltungskonzertes. 23.50: Gaden-Party der Österreichisch-Ungarischen Gesellschaft (Übertragung aus dem Hotel Thermalbad St. Gellert in Budapest). 0.30—1.00: Joseph Haydn: Militärsymphonie.

Donnerstag den 25. Juni: 10.50: Bauernmusik. 11.25: Franz List in seinen Briefen. 12.00: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. 13.45: Max Lorenz, Tenor. 15.20: Kinderstunde. Kerstin Hellner: Schwedische Sagen. 15.40: Gemeinschaftsstunde der arbeitslosen Jugend. Lob des Fahrrades. 16.05: „Der Liebestant“, Oper von Gaetano Donizetti. 17.00: Burgund und Österreich. 17.20: 800 Jahre Klein-Mariazell im Wiener Wald. 17.35: Lieder und Arien. 18.05: Geographische Rundschau. 18.15: Verlautbarungen der Österreichischen Kunststelle. 18.20: Die Bundestheaterwoche. 18.30: Wissenschaftliche Nachrichten der Woche. 18.40: Kultur der Gelligkeit. 19.10: Politische Funftunde. Wie schütze ich mich vor Falschgeld. 19.20: Zeitfunk. 19.30: Gitarrevorträge. 19.50: „Der Bürger als Edelmann“, Lustspiel von Moliere. Musik von Richard Strauß. 22.10: Militärkonzert. 23.45—1.00: Tanzmusik (aus dem Haus Palmhof).

Freitag den 26. Juni: 11.25: Stunde der Frau. 12.00: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. 14.00: Jacques Thibaud, Violine; Pablo Casals, Cello, und das Pablo Casals Orchester Barcelona. 15.20: Jugendstunde. Musik im Zeitalter der Technik und Maschinen. 15.40: Frauenstunde. Friederike Kempner: Dichtung und ihr unfreiwilliger Humor. 16.05: Schlager von vorgestern — am laufenden Band. 16.50: Der neuzeitliche Stadtstraßenbau und die Staubbekämpfung. 17.00: Werkstunde für Kinder. 17.30: Konzertstunde (Übertragung aus Salzburg). 18.10: Wochenbericht über Körperpost. 18.20: Bericht über Reise und Fremdenverkehr. 18.35: Vom Menschen der Urzeit. Das illyrische Großreich. 19.10: Stunde des Heimatdienstes. 19.30: Cappella-Konzert des Gemakthores der Wiener Staatsoper. 20.30: Das klingende Wien, 7. T. 21.20: Musikalische Unterhaltung. 22.10: Fortsetzung des Unterhaltungskonzertes. 23.05: Esperanto-Auslandsdienst. Die Sommer-Unterstützung des 28. Esperanto-Weltkongresses. 23.30—1.00: Nachtmusik.

Samstag den 27. Juni: 10.20: Schulfunk. Volksliederjungen aus Steiermark. 10.50: Bauernmusik. 11.25: Stunde der Frau. 12.00: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. Richard Wagner. 14.00: Irene Minghini-Cattaneo, Alt. 15.15: Französische Sprachstunde. 15.35: Choronzert. 16.25: Anfänge katholischer Dichtung. Franz Eichert zum Gedenten. 16.50: Wunichkonzert. 17.55: Fruntes Leben um uns. Naturbeobachtungen. 18.10: Der Klafertessel, ein Naturwunder in den Nierenen Tauern. 18.30: Chronik des Monats. 19.10: Grundfragen der Kartellpolitik. 19.30: Ich knüpfte manche zarte Bande. . . 20.45: Die Stimme zum Tag. Humor und Laune. 21.00: „Sträflinge im Nebel“ von Joltan Kallian. 22.10: Wir sprechen über Film. 22.35: Unbekannte Meisterlieder. 23.20 bis 1.00: Tanzmusik.

Sonntag den 28. Juni: 8.00: Wekruf, der Spruch. 8.05: Zeitzeichen, Wettervorhersage (Wiederholung der Samstagmeldung), Vormittagsprogramm. 8.10: Turnen. 8.30: Ratgeber der Woche. 8.45: Frühkonzert. 9.55: Geistliche Stunde. Übertragung des Gottesdienstes aus der Pfarrkirche St. Jakob in Bregenz. 11.00: Für unjer Landvolk. Todot Fink-Denkmalentfaltung (Übertragung vom Todot Fink-Platz im 8. Wiener Gemeindebezirk). 11.40: Zeitzeichen, Verlautbarungen. 11.45: Symphoniekonzert. 13.00: Unterhaltungskonzert. 14.20—14.40: Wäthunderjahrfeier des Bades Wöslau. Festzug. 15.00: Zeitzeichen, Mittagsbericht, Programm für heute, Verlautbarungen. 15.15: Bilderstunde. Sportleute und was sie erleben. 15.40: Johannes Brahms: Streichquartett B-Dur, Op. 67. 16.15: Ostriol. 16.35: Kurzweil. Mit Preisauschreiben. 16.55: Margarethe Seemann. Aus eigenen Werken. 17.20: Ein Wasserjungen. 18.20: Ewiges Gedicht. Hermann von Gih: Die Nacht. 18.25: Wiener Festwochen. „Die Weiterjungen von Nürnberg“, Oper von Richard Wagner (Übertragung aus der Wiener Staatsoper). Etwa 19.50 (in der ersten Pause): Zeitzeichen, Programm für morgen und Sportbericht. Etwa 21.10 (in der zweiten Pause): Abendbericht, der Sport vom Sonntag. 23.20: Verlautbarungen. 23.35—1.00: Tanzmusik.

Die Erstbegehung der unmittelbaren Kaiserjchild-Südwand.

Von Sepp Nelwek.

Vom 2083 Meter hohen Gipfel des Kaiserjchildes in den Eisenerzer Bergen fällt gegen Süden eine gewaltige, steile und glatte Wand ab, die bis jetzt allen Anstürmen von Kletterern, die diese Wand zu bezwingen versuchten, standhielt. Sie war uns schon früher aufgefallen, als wir einmal über die rechts davon ausführende Südostflanke kletterten. Und so interessierten wir uns — Gruber, Streicher und ich — heuer etwas mehr für diese Wand, die sicherlich zu den längsten und landschaftlich schönsten Touren gehört und in Bezug auf Schwierigkeit absolut nicht hinter den schwersten Gelfaßwänden zurücksteht. Wir vereinbarten, zu Pfingsten zumindestens einen Versuch zu machen, da wir erstens zwei Tage Zeit hatten und außerdem auf schönes Wetter hofften. Am Samstag fuhren wir, ausgerüstet mit allem bergsteigerischen Rüstzeug nach Eisenerz und erkundigten uns dort nochmals über die Durchstiegsmöglichkeiten der Wand. Jedoch konnten wir nicht mehr in Erfahrung bringen, als wir ohnedies wußten, daß nämlich an einem Durchkommen berechtigter Zweifel bestünden. Zu den verschiedenen Fragen gesellte sich auch noch die des Wetters. Der nächste Morgen zeigte zwar blauen Himmel und Sonnenschein, jedoch ließen verschiedene Anzeichen darauf schließen, daß das schöne Wetter kaum von langer Dauer sein würde. Diese Feststellung konnte uns aber vorläufig von unserem Vorhaben nicht abhalten und so verließen wir Eisenerz um 5 Uhr früh, bepackt mit schweren Rucksäcken. Nach etwa einer Stunde Anstieg durch schütterten Hochwald kamen wir in das vom Kaiserjchild herunterziehende Kar, wo wir freien Ausblick über die ganze Südwand hatten und nach Durchstiegsmöglichkeiten suchen konnten. Im unteren Teil ließen sich keine besonderen Schwierigkeiten erkennen. Jedoch setzte nach etwa 300 Meter Höhenunterschied eine schwarze, senkrecht, glatte Wand an, die von Überhängen abgedeckt wurde. Dort lag die Entscheidung; war es möglich, durch die Mittelwand durchzukommen, dann hatten wir das Schwerste hinter uns, denn die folgende Gipfelwand war zwar auch noch fast senkrecht, doch schien ihre Bezwingung eher möglich zu sein. Einen Wassergraben entlang wandten wir uns einem Schneefeld zu und gelangten in einer Stunde zum Fuß der Wand, wo wir an einem geschützten Platz unsere entbehrlichen Sachen zurückließen. Wir gönnten uns eine kurze Rast und dann traten wir den Felsgang an. Über leichte Schroffen kamen wir bereits nach einer halben Stunde in schwierigeres Gelände, das uns zwang, das Seil anzulegen. Ausblickend, gewahrten wir, daß über den Gipfel bereits vereinzelte Nebelflecken dahinsogen und auch hinter dem Pfaffenstein schon sich eine Wolkenbank empor. Doch wir vertrauten unserem guten Stern und hofften, daß der Wettergott uns gnädig gesinnt sei. Über eine schwierige Steilstufe gelangten wir auf zwar glatte, dafür aber weniger steile Platten, die uns nach etwa fünf Seillängen flotter Kletterei schräg links aufwärts auf ein Schartel zu führten. In der dahinterliegenden Wasserinne ging es über stellenweise sehr schwierige Stufen empor bis in eine große gelbe Höhle, die ein Weiterkommen in gerader Richtung unmöglich machte. Die linke Wandseite der Höhle hat zwar ein fensterartiges Loch, das aber zum Durchschlüpfen mit dem Rucksack zu eng ist. Es blieb uns

daher nichts anderes übrig, als waagrecht nach links über einen Überhang — äußerst schwierig und ausgekelt — die Höhle zu verlassen. Über etwas leichteres Gelände erreichten wir dann eine Kante, die schon in der Fallinie der oben erwähnten schwarzen Wand lag. Auf ihr kletterten wir nun bis zum Fuß der Wand empor. Hier stand nun das große Fragezeichen vor uns. Wir wußten nur das Eine: Wollten wir wirklich durchkommen, so mußte dies mit dem Einjak aller Kräfte geschehen. Waren wir bisher am einfachen Seil gegangen, so mußten jetzt alle drei Seile, Keppschüre, Steigseilingen, Haken usw. in Tätigkeit treten. Von Eisenerz tönte eben die Sirene herauf; es war bereits Mittag und wir hatten erst ein Drittel der Wand hinter uns und dabei zog der Nebel nun auch schon durch die Wand und verdeckte uns zeitweise jede Aussicht. Nach kurzer Rast ging ich los. Der erste Haken drang zur Sicherung in den Fels. Da ein Hinaufkommen in gerader Richtung unmöglich war, mußte ich auf einer Hangseite sehr schwierig und ausgekelt nach rechts zu einer Kante, auf dieser empor bis unter einen Überhang und dann nochmals auf winzigen Griffen und Tritten nach rechts, um einen Stand zu erreichen, wo ich meine Kameraden nachkommen lassen konnte. Wieder hallten Hammerstöße, doch gelang es mir erst nach einiger Zeit, einen Haken anzubringen. Nachdem wir alle drei wieder beilammen waren, mußte ich durch eine schwere Versäueidung steigen, um von dort aus über ein kurzes, senkrechtes Wandstück eine schluchtartige Rinne zu erreichen. Die schwarze Wand lag nun zu unserer Linken. In der Rinne ging es nun über Überhänge und durch steile, glatte Risse, welche viel Kraftaufwand erforderten, weiter bis zu einer etwa zehn Meter hohen, fast überhängenden Wandstufe, die ein Weiterkommen unmöglich zu machen schien. Das Gelfein war hier sehr brüchig und nach abwärts geschichtet, so daß auch das Anbringen von Haken fast zwecklos war, da sie bei dem geringsten Ruck samt dem Gelfein herausgerissen worden wären. Wir versuchten nun diese Stelle zu umgehen, jedoch wurde dies durch große, glatte Überhänge vereitelt. So blieb uns nichts anderes übrig, alles daranzusetzen, um diese Wandstelle zu bewingen. Die ersten drei Meter kam ich verhältnismäßig leicht hoch, doch dann drängte mich ein Überhang nach links ab. Hier war an ein freies Klettern nicht mehr zu denken. Da meine Gefährten ziemlich tief unten standen und ober ihnen keine Sicherungsmöglichkeit vorhanden war, so wäre ich bei Ausbrechen eines Trittes immerhin 20 bis 30 Meter tief gestürzt. Griffe waren nur so viel vorhanden, daß ich mich gerade noch im Gleichgewicht halten konnte. So versuchte ich, auf winzigen Rauheiten stehend, einen Mauerkhaken zu schlagen. Erst nach langen Versuchen gelang mir dies. Nun kam der große Augenblick. Hielt der Haken, dann bestand die Möglichkeit, mit Hilfe von weiteren Stiften über diese Stelle hinwegzukommen. Hielt er aber nicht, dann mußte ich auf einen Sturz gefaßt sein. Meine Kameraden standen zwar auf einem sehr guten Sicherungspfad und hatten außerdem dort Sicherungshaken geschlagen, so daß ich schlimmstenfalls nur die doppelte Seillänge stürzen konnte, aber immerhin wäre ein solcher Sturz kaum glimpflich verlaufen. Jedoch ohne Einjak gibt es kein Vorwärts! Langsam belafete ich nun den Haken immer mehr und mehr, jeden Augenblick darauf gefaßt, daß er ausbrechen werde. Er bog sich zwar in ganz verächtlicher Weise, doch er hielt. So schnell als möglich schlug ich nun höher oben einen zweiten Haken, um auch das zweite Seil einzuhängen, und nun war eigentlich die größte Ge-

fahr vorbei. Mit Hilfe von zwei weiteren Stiften konnte ich die restlichen Meter nehmen, erreichte einen schönen, festen Griff und das Hindernis war überwunden. Nachdem wir hier unsere Besuchskarten hinterlegt hatten, ging es weiter. Damit ich frühe Kräfte sammeln konnte, ging jetzt Streicher voraus. Ein Riß führte uns über eine schwierige Wandstufe in eine große Höhle, aus welcher aber ein Weiterkommen nach oben wie nach beiden Seiten unmöglich schien. Nach einem Abseilmanöver gelang es mir, von Gruber gefichert, nach links durchzubrechen. Das Wetter hatte sich inzwischen ver schlechert. Die Wand war schon seit längerer Zeit vom Nebel ganz eingeschlossen und zeitweise begann bereits leichter Regen zu fallen. Da wir aber schon ungefähr 700 Meter der Wand unter uns hatten, kletterten wir unverdrossen weiter, in der Hoffnung, doch noch an diesem Tag durchzukommen, obwohl es bereits 1/5 Uhr abends war. Wir befanden uns nun schon unter der Gipfelwand und hatten somit das Schwerste hinter uns. Es ging nun zuerst auf einer Kante in luftiger Kletterei schwierig empor zu einem guten Standplatz. Von dort wurden wir aber durch Überhänge gegen einen gelben, brüchigen Abbruch abgedrängt, dessen Überwindung an uns hohe Anforderungen stellte. Das war wohl das gefährlichste Weqtück der ganzen Bergfahrt. Mehr als einmal brachen uns Griffe oder Tritte aus, was in Anbetracht des 700 Meter tiefen Abgrundes kaum beruhigend wirkte. Schließlich gelang auch dieser gefährliche Gang und somit wußten wir, daß die Wand gefallen war. Wir mußten zwar noch immer auf schwere Stellen gefaßt sein, doch war hier ein Höherkommen viel leichter, als es von unten ausgesehen hatte. Aber dafür wurde es durch andere Umstände erschwert. Es hatte mittlerweile immer stärker zu regnen begonnen, so daß die Seile schon ganz naß und steif waren. Wir selbst waren bereits bis auf die Haut naß und unsere Finger begannen vor Kälte starr zu werden. Der Nebel wurde immer dichter und vom Gipfel war noch immer nichts zu sehen. Doch jetzt gab es kein Nachgeben mehr. Hinter einer Kante querte ich noch eine Seillänge schräg nach links und kam in eine schluchtartige Rinne, in der ein Höherkommen ganz gut möglich war. Durch Risse, die mit Blöden verkeilt waren, suchte ich unseren Weiterweg zu finden. Es ging noch eine gute halbe Stunde so dahin, bis plötzlich ungefähr 40 Meter aber mir ein flacher Grat aus dem Nebel auftauchte und es ließen sich bei genauem Hinsehen die düsteren Umrisse eines mit Seilen verpannten Kreuzes erkennen: das Gipfelkreuz des Kaiserjchildes. Ich machte meinen noch weiter unten befindlichen Gefährten sofort Meldung von dieser freudigen Entdeckung, die sie nicht minder erfreut aufnahmen. Nach wenigen Minuten stiegen wir einige Meter neben dem Gipfelkreuz aus und somit war der Sieg nach 12stündigem, schwerem Kampf unser. Im strömenden Regen drückten wir uns mit einem frohen „Bergheil“ die Hände. — Um 9 Uhr abends erreichten wir wieder Eisenerz, wo wir schon mit Bangen erwartet wurden. Nachdem wir uns mit trockenen Kleidern versehen hatten, zogen wir uns todmüde zurück und sanken alsbald in tiefen Schlaf. Als wir am nächsten Tag wieder in das Kar hinaufstiegen, um unsere zurückgelassenen Habelgelenken zu holen, rief einmal für kurze Zeit der Nebelvorhang auf und zeigte uns die Wand im Neuschneefeld, das in der Nacht über sie gesunken war. Und wir freuten uns, daß wir gestern noch durchkommen konnten.

Wochenschau

In Europa gibt es zwei Länder ohne Lichtspieltheater, und zwar **Vien** und **San Marino**. Deutschland steht mit 5243 Kinos mit rund 1 1/2 Millionen Sitzplätzen an der Spitze. England hat 5085 Kinos mit über 3 Millionen Sitzplätzen.

In **Wien** ist der Schriftsteller **Karl Kraus**, genannt der Fadel-Kraus, gestorben. Durch Kraus wurde der sogenannte „Grubenhund“ in der Zeitungswelt bekannt. Trotz seiner sprachlichen Kultur wirkte er doch nur verneinend.

Die in **Zistersdorf** in der letzten Zeit durchgeführten Bohrungen haben zu einem überaus erfreulichen Erfolg geführt. Die Erdölproduktion des neuen Bohrloches beträgt derzeit schon täglich acht Zisternen.

Zur Verbesserung ihrer sozialen Lage und zur Wahrung ihrer Berufsinteressen haben sich die **Tempelkammerfrauen** Indiens zu einer **Gemeinschaft** zusammengeschlossen. Diese Organisation hat sich nun an die britische Regierung gewandt und Protest gegen die Ausbeutung der Bajadieren erhoben. Insbesondere wird die Einführung des Achtfundentages auch für diesen Beruf verlangt.

In den **kalifornischen Luxusbädern** werden auch in diesem Sommer für Damen Pelze modern sein. In diesem Jahre wird man aber Pelze tragen, die auf der Innenseite eine Kühlvorrichtung haben, einen Behälter, in dem ein Stück Trockeneis liegt, das zu seiner Verdampfung mindestens einen Tag Sonnenglut benötigt. Pelze, die fühlen — paradoxer kann die Mode nicht mehr werden!

Im „**Grätzler Volksblatt**“ war dieser Tage folgende **offenherzige Anzeige** zu lesen: „An meine Freunde und Bekannten! Ich bitte bis auf weiteres von Besuchen in meiner Wohnung Abstand zu nehmen, da infolge einer Pfändung durch das Steueramt meine Wohnung in einen solchen Zustand geraten ist, der Besuche nicht verträgt.“ **Primarius Dr. Anton Schuster**.

In **Bad Pyrmont** ist die **kleinste Frau der Welt**, die sogenannte „**Prinzess Elisabeth**“, in ihrem 22. Lebensjahr an einem Magenleiden gestorben. Es handelt sich um eine Zwergin, deren Fall in der wissenschaftlichen Welt großes Interesse erregte. Sie war 62 Zentimeter groß und hatte ein Gewicht von zehn Kilogramm, obgleich sie das Kind normaler Eltern war.

Einem **umfangreichen Versicherungsschwindel**, dessen Urheber nach den bisherigen Feststellungen mindestens 15 Mordtaten begangen haben sollen, ist die Polizei von Springfield im Staate Massachusetts auf die Spur ge-

kommen. Eine Verbrecherbande nahm Lebensversicherungen zugunsten gewisser Personen auf und ermordete dann die Versicherten, meist unter Vortäuschung von Verkehrsunfällen. Die Zahl der verdächtigen Todesfälle wird auf vierzig bis fünfzig geschätzt.

Nach einem **neuen englischen Gesetz**, das sich mit der Tätigkeit der Versicherungsgesellschaften beschäftigt, ist es in Zukunft nicht mehr erlaubt, Versicherungsverträge abzuschließen, die den Zweck haben, gegen die Gefahren einer **Ehescheidung** zu versichern. Hierdurch soll verhindert werden, daß Ehen leichtsinnig geschieden werden, weil die Geschiedenen auf diese Weise zu Geld kommen würden. Auch die früher bereits abgeschlossenen Versicherungen verlieren ihre Gültigkeit.

Auf dem **Nürburgring** in der Eifel errang in einem unerhörten Kampf der besten Rennwagen und Rennfahrer Europas der junge Deutsche **Bernd Rosenmeyer** den ersten Platz. Trotz Regen und dichtestem Nebel erzielte er 117,1 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit.

Bei einem Übungsflug oberhalb des **Flugfeldes von Wels** stürzte ein Militärflugzeug ab. Zwei Insassen wurden getötet, der dritte konnte sich durch einen Fallschirmabsprung retten.

Im Zentrum der Stadt **Sofia** ist das Jägerheim durch eine **Explosion** zerstört worden. Sieben Personen wurden getötet.

In **Rom** wurde ein **schwarzes Buch für Kraftfahrer** eingeführt, in das jeder eingetragen wird, der gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen hat. Nach der dritten Eintragung wird dem Schuldigen der Führerschein entzogen.

In **Heiderabad** in Britisch-Indien kamen durch ein Großfeuer, das in einem **Lichtspielhaus ausbrach**, 20 Frauen und Kinder ums Leben.

Dieser Tage erwachte der 78jährige Ausgebirger **Anton Hujer** in Trnava, Tschechoslowakei, gegen 5 Uhr früh aus dem Schlafe. Er erzählte seiner Frau, er hätte **von seinem Tode geträumt**, der ihn am nächsten Tage ereilt hätte. Seine Frau tröstete ihn und suchte ihn aufzuheitern. Gegen Mittag verspürte er ein Unwohlsein; nach wenigen Minuten verschied er.

In **Berlin** ist der bekannte Architekt **Hans Poelzig** im Alter von 61 Jahren gestorben.

In den **bulgarischen Gebieten** des Schwarzen Meeres haben die **Kirschbäume** ein derart gutes Ertragnis, daß die Obstgärtner es jedermann freigestellt, sich so viel Kirschen zu nehmen, als ihm beliebt.

Zwischen **Grado** und dem Festlande wurde eine **Brücke** eröffnet, die eine Länge von 213 Metern hat.

Das auf der Strecke **Bergen—Tromsø** verkehrende norwegische Passagierflugzeug „**Savoern**“ ist abgestürzt. Sämtliche 7 Insassen fanden den Tod.

Bei einem **Fährenunglück** in der Nähe von **Budapest** fanden 23 Personen den Tod. Die Insassen der Fähre waren Straßenbahner, die auf der sogenannten Volksinsel einen Festabend abgehalten hatten. Sie waren in angeheiteter Stimmung.

Ein neuerrichtetes **Londoner Hotel** hat sämtliche Gastzimmer so eingerichtet, daß die Gäste zu jeder gewünschten Zeit und in jeder gewünschten Menge Tee trinken können. Von einer Zentralfeste aus wird das ganze Haus mit **fließendem Tee versorgt**, der in den Gastzimmern zum Vorschein kommt, wenn man einen in der Wand befindlichen Hahn öffnet. Zweifellos lehnt sich dieses Beispiel an das inzwischen berühmt gewordene Hotel mit **fließendem Bier** an, das in Kopenhagen besteht.

Bücher und Schriften.

Österreichs Weidwerk. Illustrierte Halbmonatsschrift für alle Freunde von Heimat, Jagd und Natur. Verlag R. Spies & Co., Wien, 5., Straußengasse 16. Das erste Heft des laufenden Jahres dieses inhaltlich stets hervorragenden und mit gebiegem Bildschmuck ausgestatteten Zeitschrift bringt wieder eine Reihe von Beiträgen, die jedem Weidmann sehr willkommen sind. Der Bezugspreis dieser schönen und guten Halbmonatsschrift ist für viele Berufsgruppen und Standeskategorien so ermäßigt, daß sie auch der Minderbemittelte leicht halten kann. Jeder Interessent kann sich durch ein Probeheft, das der Verlag gerne umsonst zuschickt, über alles Nähere selbst unterrichten.

Wien an Kraft, das sind unsere Maschinen, von denen einzelne Ungeheures leisten. Hafentrane, die zweihundert Tonnen heben, gibt es, und in Magdeburg wurde ein **Badenbrecher** gebaut, der den Inhalt eines Waggons mit zwanzig Tonnen Erz oder Gestein in etwa 1,5 Minuten zermalmt. Freilich wiegt dieses gewaltige Maul 235 Tonnen. Solche und ähnliche Einzelheiten bringt Ing. Franz Ed. Wapner in einem Aufsatz, der in der Juni-Folge des „**Getreuen Eckart**“ enthalten ist. Im gleichen Heft deutet Alfred Gernat das „**Wesen des Dichters**“ und Annie France-Harrar beantwortet die Frage, wo „**der Süden**“ beginnt. Unter den Bildaufsätzen verweist Dr. Günther Probst auf die Kirche von Schöngrabern, ein wenig bekanntes Meisterwerk romanischer Baukunst. Max Morold spricht zu Bildern von Rudolf Böttger über den „**Olympischen Gedanken**“, weiters wird das reizende Lofer in Bild und Text behandelt u. v. a. „**Der getreue Eckart**“ kostet trotz dieses reichen und geistigen Inhalts im Vierteljahr nur S 5,50. Lesefreunden, die sich auf unser Blatt beziehen, schickt der Eckart-Verlag Adolf Luzer, Wien, 5., Spengergasse 43, vollständig kostenlos und unverbindlich ein mit sehr vielen Farb- und Schwarzbildern ausgestattetes Probeheft.

Wandern heißt erleben! Aber verstehen muß man es, jene Gegenden zu finden, die noch unberührt sind. Das letzte Heft der praktischen Zeitschrift „**Eckart-Ratgeber**“ gibt eine Fülle von Anregungen. Die Aufsätze „**Erfolgreicher Mottenkrieg**“ und „**Sparfames Gastochen**“ werden mit Recht Aufsehen erregen in den Reihen der Hausfrauen. Der „**Eckart-Ratgeber**“ kostet für ein Halbjahr (12 Hefte) nur S 3,50, für ein ganzes Jahr (24 Hefte) S 7.—. Probeheft vollkommen kostenlos.

Schriftl. Antrouen an die Verm. d. Bl. sind stets 24 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Ein- und Verkauf von Altwaren
(Möbel, Kleider, Schuhe u. a.). Dornberger, Waidhofen, Unterzell 19. 444

Koststudenten
werden aufgenommen bei Frau Marie Inzühr, Weyrerstraße 23. (Klavierbenutzung, Nachhilfeunterricht.) 483

Jahreswohnung
Küche, Zimmer, Kabinett, ruhige Lage, sonnig, 1. Stock, an ruhiges Ehepaar zu vermieten. Unter der Burg 5. 487

Zimmer-Kachelofen
klein, gut erhalten, billig abzugeben. A. Buchbauer, Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 11. 486

Wirtschaft, Haus oder Geschäft
verkauft, tauscht oder kauft man durch den über 58 Jahre bestehenden, handelsgerichtlich protokollierten

Allgem. Verkehrs-Anzeiger
Wien I., Weinhurggasse 26 / Keine Provision! Spesenfreier Beamtenbesuch

Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Mutter zugekommen sind, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, der herzensguten ehrw. Schwester Theogera für die überaus liebevolle Pflege, dem Leichenbestattungsverein der öffentlichen Angestellten für die tadellose und pietätvolle Durchführung des Begräbnisses sowie allen, die unserer lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen haben. Weiters danken wir noch für die schönen Blumenspenden.

488 **Familie Sazinger-Berger.**

Briefpapier- und Besuchskarten-Kassetten

für Geschenkzwecke bestens geeignet, liefert zu billigsten Preisen

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Offizielle Steyr-Verkaufsstelle

Hans Kröllner, konz. Kraftfahrzeugmechaniker, Waidhofen a. d. Ybbs

Offizielle Steyr-Reparaturwerkstätte / Ersatzteile, Kugellager / Akku-Ladestation / Benzin, Öl, Pneus

Auf Wunsch jederzeit Vorführung aller Steyr-Typen gegen vorherige Anmeldung • Tel. 113

Fremden-Bücher

für Gasthofs

zu S 9.— und S 16.— zu haben in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, G. m. b. H.

Sicherheit reeller Bedienung! **Bezugsquellen-Verzeichnis** **Sicherheit reeller Bedienung!**

Autoreparaturen, Autogarage, Fahrschule: Hans Kröllner, Starhemberg-Platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Station.	Bekleidungsartikel: Robert Schediw, Schuhe, sämtliche Bekleidungsartikel für Sport und Straße, Wäsche, Wirkwaren, Stoffe sowie Weißwaren.	Dienst- und Stellenvermittlung: Rosa Preiner, Weyer a. d. Enns, Ob. Markt 26, behördl. konzess. Dienst- und Stellenvermittlung. Telefon Nr. 34.	Kaffee, Tee und Spezereiwaren: Josef Wolferstorfer, Starhemberg-Platz 11, Telefon 161.
Baumeister: Carl Dejenne, Dr. Dollfuß-Platz 18, Stadtbau- meister, Hoch- und Eisenbetonbau. Friedrich Schren, Poststeinerstraße 24—26, Bau- und Zimmermeister, Hoch- und Eisenbetonbau, Zimmerei und Sägewerk. Eduard Seeger, Ybbsstorgasse 3, Stadtbaumeister, Hochbau, Beton- und Eisenbetonbau.	Buchbinder: Leopold Nitsch, Hörtilergasse 3. Alle Bucheinbände und Kartonagen.	Effigerzeugung: Ferdinand Pfau, Unter der Burg 13, natur- echte Gärungs-Tafel- und Wein- essige für alle Genuß- und Konseruierungs- zwecke in Fässern und im Kleinen. Begründet 1848.	Licht- und Kraftinstallationen, elektrische: Elektrowerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Starhemberg-Platz.
Bau-, Portal- und Möbeltischlerei: Gottfried Bene, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs, Möbelfabrik und Bautischlerei, Möbelhalle.	Buchdruckerei: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.	Farbwaren und Lade: Josef Wolferstorfer, Starhemberg-Platz 11, Telefon 161, 1. Waidhofner Spezialgeschäft für Farbwaren, Disarbenzeugung m. elektr. Betrieb.	Parfümerie und Materialwaren: Josef Wolferstorfer, Starhemberg-Platz 11, Telefon 161.
Bäder: Karl Piatys Witwe, Starhemberg-Platz 39, Dampfbäderei und Zuderbäderei.	Drogerie, Parfümerie und Photohandlung, Farben, Lade, Pinsel: Leo Schönheinz, Filiale Starhemberg-Platz 35.	Installateur: Hans Blaschko, Starhemberg-Platz 41, Tel. 96. Wasserinstallation, sanitäre, Heizungs- und Bumpenanlagen, Spenglerei, Milch- und Küchen- geschirr, kupferne Kessel und Wasserhähne, Eternit-Tischbeläge und Wandverkleidungen, Eternit- abflußrohre.	Versicherungsanstalt der öst. Bundesländer: Versicherungsaktiengesellschaft (vorm. n.ö. Landes- Versicherungsanstalten). Geschäftsstelle für Waid- hofen a. d. Y. und Umgebung. Karl Kollmann, Niedmüllerstraße 7, Tel. 72.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H., in Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 31. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 31. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.